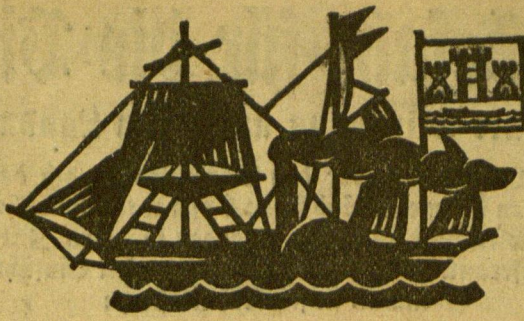


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Druckanschrift: Dampfbootverlag



Abbestellen kosten für den Raum der 4mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 10 Cent, in Deutschland 10 Pfennig...

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 104

Memel, Sonntag, den 4. Mai 1930

82. Jahrgang

## Deutsche Parteiendämmerung

Alles in Fluß — Die Westarp, die Eugenbergs — Politische Jugend — Volksparteilicher Ruf zur staatsbürgerlichen Sammlung — Demokraten gegen Fusion — Hoffnungen des Zentrums — Starke Fortschritte der Nationalsozialisten

Für die nächste Zeit ist der Wiederzusammentritt des deutschen Reichstages zu erwarten. Die bevorstehenden Beratungen über den Haushaltsplan dürften einer Wiederholung jener alles andere als erfreulichen Vorgänge mit sich bringen, wie sie sich bei den letzten entscheidenden Abstimmungs-schlachten der Regierung Brüning abgepielt haben.

dorthin keine Entscheidung gefallen sei. Auf die Bestrebungen, die die Deutsche Volkspartei in dieser Hinsicht verfolgt, wurde von Dr. Scholz auf einer in diesen Tagen in Königsberg stattfindenden Tagung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Volkspartei nachdrücklich hingewiesen.

Am deutlichsten und am frühzeitigsten traten die Spaltungen innerhalb der deutschnationalen Volkspartei auf. Zunächst traten, wie bekannt, eine Reihe von Abgeordneten aus der Partei aus, um die volkskonservative und christlich-soziale Gruppe zu schaffen.

Bei den Demokraten hat sich, wie bekannt, in den letzten Tagen eine starke Oppositionsbewegung gegen die gegenwärtige Regierung bemerkbar gemacht. Wie stark diese Bewegung ist, darüber geben die Meldungen recht auseinander.

Die Abneigung gegen den „Parteiismus“ in den Wählerkreisen der Mittelgruppen will die Deutsche Volkspartei bzw. ihr Führer Dr. Scholz durch taktische Bindungen dieser Mittelgruppen untereinander befestigen.

gefallen und verhältnismäßig unberührt durch den allgemeinen Auflösungsprozess dieser Entwicklung zu. Es lehnt, wie eine Aeußerung der „Germania“ erkennen läßt, die „Partei der Mitte“ wegen ihrer kulturpolitisch liberalen Haltung ab und wünscht unter Führung der volkskonservativen Freunde die weitere Auflösung der deutschnationalen Volkspartei.

Die in einem neuen Reichstag über die Eugenbergs-Gruppe hinweg die unbedingte Führung der Rechtsopposition an sich reißen würden. Als politische Strömungen sind noch zu werten der Stahlhelm, der sich ebenfalls von Eugenbergs zu lösen beginnt, das Reichsbanner, das die Lehre von dem allein selbstmachenden Republikanismus der verfallenen Weimarer Koalition vertritt, und die volksnationale Bewegung des Jungdeutschen Ordens, die ihre eigenen „antiparteilichen“ Wege geht — mit dem Plan einer neuen Partei-gründung und einer nicht unberücksichtiglichen Folgen-schaft der Jugend.

## Schober an die Weltpresse

Von der traditionellen Freundschaft zwischen Großbritannien und Oesterreich — Anleihe und Handelspolitik — Europa ist zu arm, um sich den Luxus politischer Bündnisse und Gegenbündnisse zu leisten

London, 3. Mai. Freitag nachmittag empfing Bundeskanzler Schober Vertreter der Weltpresse in London. Er sagte u. a.: „Die alte traditionelle Freundschaft zwischen Großbritannien und Oesterreich ist glücklicherweise wieder hergestellt und ist tatsächlich in den letzten Jahren in vieler Hinsicht gestärkt worden.“

Zeichen größerer diplomatischer Tätigkeit vonseiten Oesterreichs ausgelegt worden ist und auch als ein Anzeichen für eine neue Orientierung unserer Politik. Tatsächlich jedoch stand mein Besuch in Rom in vollem Einklang mit unserer bisherigen allgemeinen Außenpolitik, die auf die Beseitigung aller Mißverständnisse und aller der Schwierigkeiten hinzielt, die den Entwurf eines befriedigenden Wirtschaftsabkommens beeinträchtigen könnten.

## Moskau als Unruhbestifter in U. S. A.?

Newyorker Polizeichef veröffentlicht belastende Briefkopien

Newyork, 3. Mai. Polizeichef Whalen hat photographische Kopien von Briefen veröffentlicht, aus denen sich die Beteiligung der kommunistischen Internationale an der Erregung von Streiks und Unruhen in den Vereinigten Staaten ergeben soll.

## Staatssekretär v. Schubert wird Londoner Botschafter?

Berlin, 3. Mai. Ein Berliner Abendblatt wußte zu melden, daß ein bedeutungsvolles Revirement in der deutschen Diplomatie bevorstehe. Für den Londoner Botschafter Stahmer, der, wie bekannt, seinen Abschied eingereicht hat und nur noch die jetzige Saison in London bleibt, wird Staatssekretär Dr. v. Schubert die deutsche Botschaft in London übernehmen.

## Eine Schädigung des russischen Geschäfts

Newyork, 3. Mai. Die Blätter bringen die vom hiesigen Polizeipräsidenten Whalen veröffentlichten Kopien von Briefen, aus denen sich die Beteiligung der Moskauer Komintern an der Erregung von Streik und Unruhen in den Vereinigten Staaten ergeben soll, teilweise in großer Aufmachung, erwähnen jedoch auch in den Ueberschriften die Erwiderung Bogdanows, daß die Veröffentlichung das russische Geschäft der amerikanischen Firmen schädige.

## Eröffnung des Kleinen Grenzverkehrs zwischen Litauen und Polen

Aus Warschau wird unter dem 2. Mai gemeldet: Die von Vertretern der litauischen und polnischen Behörden geführten Beratungen über die endgültige Inkraftsetzung der Königsberger Beschlüsse betreffend den Kleinen Grenzverkehr zwischen Polen und Litauen haben gestern zur offiziellen Eröffnung des Grenzverkehrs zwischen den beiden Ländern geführt.

## Schluß der Genfer Aussprache

Genf, 3. Mai. Im Sicherheitskomitee wurde gestern die Aussprache über den Kriegsverhütungspakt abgeschlossen. Aus der Sitzung ist besonders der nochmalige Hinweis des deutschen Delegierten bemerkenswert auf die Notwendigkeit, daß die Konvention nicht, wie England vorschlägt, durch den Beitritt von nur zwei Staaten in Kraft treten kann, sondern daß die Inkraftsetzung von dem Beitritt möglichst vieler Staaten abhängig gemacht wird.

## Unruhen am 1. Mai in lettlandischen Gefängnissen

Riga, 3. Mai. In verschiedenen Gefängnissen verjuchten am 1. Mai die kommunistischen Häftlinge Unruhen zu stiften. Im hiesigen Zentralgefängnis demonstrierten Kommunisten die Möbel und schlugen drei Fenster ein. Nur mit Hilfe von Militär und unter Anwendung von Gewalt gelang es, die Kommunisten in Isolierzellen zu sperren. Fast das gleiche ereignete sich in Düna-burg; in den Gefängnissen in Libau und Mitau konnten unfähige Kommunisten rasch isoliert werden. Im ganzen mußten über 100 kommunistische Gefangene in Isolierzellen eingesperrt werden. Die Ordnung ist jetzt überall wieder hergestellt.

# Der Milcheinfuhrzoll eine Gefahr für die Viehzucht im Kreise Pögegen

## Gedrückte Stimmung unter den Landwirten

Bis zum 24. April lieferte das Memelgebiet täglich 30—35 000 Liter Milch über den Memelstrom, nach der Einführung des deutschen Milcheinfuhrzolls nur noch etwa den sechsten bis siebenten Teil — Bis zur Einführung des Zolls erhielten die memelländischen Lieferanten von ihren deutschen Abnehmern rund 10 Pfennig, jetzt nur noch etwa 4 bis 5 Pfennig für den Liter Milch — Die Umstellung der Milchwirtschaft im Kreise Pögegen in kurzer Zeit nicht möglich — Die Butterpreise sinken, die Ferkelpreise steigen stark an — Die Käseereien im Kreise Pögegen zahlen ihren Milchlieferanten den niedrigsten Preis seit Einführung der Litwährung — Die Verschuldung der größeren Besitzer nimmt in starkem Maße zu

Von unserem nach dem Kreise Pögegen entsandten G.-Redaktionsmitglied

Einer der schwersten Schläge, die die Bewohner der Grenzzone im Kreise Pögegen seit der Zugehörigkeit des Memelgebiets zu Litauen betroffen haben, ist zweifellos der überraschend in Kraft getretene deutsche Einfuhrzoll für Milch, der ab 24. April erhoben wird. Mäander wird vielleicht geneigt sein, diesen Zoll als ein Uebel zu betrachten, von dem ein räumlich begrenztes Gebiet und ein zahlenmäßig kleiner Teil der Gesamtbevölkerung des Gebiets betroffen wird. Aber man sollte nicht vergessen, daß es sich gerade bei dem in Frage kommenden Gebietsteil um eine Gegend handelt, in der die Landwirtschaft im Memelgebiet am intensivsten betrieben wird und wo die Landwirte wohl die fleißigsten im ganzen Memelgebiet sind. In Wirklichkeit werden von dem Milchzoll nicht allein der größte Teil der leistungsfähigsten Milchproduzenten im Kreise Pögegen betroffen, sondern bis in den Kreis Memel hinein machen sich die Folgen des Milchzolls bemerkbar. Von Prökuls beginnend, nahm die Großbahn von den anderen Stationen der Strecke Memel—Tilsit bis zum 24. April etwa 2000 Liter Milch täglich nach Tilsit mit. Seit dieser Zeit kommt auf dieser Strecke keine oder eine kaum nennenswerte Menge Milch nach Tilsit. Die Kleinbahn Schmallenberg—Pögegen brachte täglich von Raffagelmen, fast am äußersten südlichen Ende des Memelgebiets, von Reitschunen, Wokschäten, Wulkshäten, Kerkutwischen, Strassen, Trakeningen um. rund 150 Kannen, gleich etwa 3000 Liter Milch nach Tilsit. Nach dem 24. April kommen auf dieser Strecke nur 600 bis 700 Liter an die Abnehmer in Tilsit. Die weitaus größte Menge Milch brachten Lastkraftwagen, die die Milch auf den verschiedenen Straßen des Memelgebiets von den Besitzern sammelten, sowie die Fahrzeuge der milchliefernden Güter und Besitzer. Insgesamt wurden bis zum Inkrafttreten des Zolls nach Angabe von Tilsiter Großabnehmern täglich 20000 Liter Milch aus dem Memelgebiet nach Tilsit gebracht und verbraucht. Rechnet man noch die Mengen hinzu, die nach Ragnit und an anderen Ubergangsstellen nach Deutschland gingen, so lieferte das Memelgebiet durchschnittlich 30 bis 35000 Liter Milch täglich über den Memelstrom. Jetzt gehen täglich nur noch 4500 bis 5000 Liter nach Tilsit. Ein größerer Kosten Milch wird gegenwärtig noch nach Ragnit gebracht.

Charakteristisch ist die Entwicklung, welche die Milchverarbeitung in der Grenzzone in den letzten Jahren durchgemacht hat. Vor etwa 4½ Jahren wurde die Milch im Kreise Pögegen, soweit sie nicht im Haushalt zum eigenen Gebrauch oder zur Marktbutter verarbeitet wurde, an die zahlreichen kleineren und größeren Käseereien geliefert und dort zu Käse verarbeitet. Dann wurde bekannt, daß die deutsche Regierung den Einfuhrzoll für Käse erhöhen wird. Diese Nachricht bewirkte zunächst, daß fast alle Molkereibesitzer ihren Käsevorrat vor Inkrafttreten des Zolls nach Tilsit schafften und dort lagerten. Nachdem dieser Vorrat abgesetzt war, stellte sich heraus, daß die Käseereien im Kreise Pögegen gegenüber den Käseereien in Ostpreußen nur dann konkurrenzfähig bleiben konnten, wenn der Milchpreis für die Lieferanten ganz bedeutend erniedrigt wird. Da Rohmilch zollfrei nach Deutschland ausgeführt werden konnte, lieferten anfangs zuerst einzelne, dann immer zahlreichere Besitzer ihre Milch nicht mehr wie bisher an die im Kreise Pögegen befindlichen Käseereien, sondern nach Tilsit, weil dort die Milch annehmbar bezahlt wurde. Die Folge war, daß besonders kleinere Käseereien ziemlich rasch ihren Betrieb einstellen mußten. Die Aufnahme-fähigkeit der Stadt Tilsit für Milch war größer, als zunächst angenommen wurde. Auch die dortigen Milchpreise blieben trotz des immer größer werdenden Zuflusses, abgesehen von den durch die Jahreszeit bedingten Schwankungen, stabil. Allmählich vergrößerte sich der Kreis der Milchproduzenten, die ihre Milch nach Tilsit lieferten, bis nach Prökuls im Norden und Raffagelmen im Südosten des Memelgebiets. Die großen Milchmengen, die täglich aus dem Memelgebiet nach Tilsit kamen, konnte die dortige Bevölkerung nicht restlos verbrauchen. Ein sehr großer Teil der Milch wurde von Tilsiter Käseereien abgenommen, die Käse herstellten. Die immer steigende Milchlieferung veranlaßte einige Unternehmer, sich kastantös anzuschaffen, mit denen sie die Milch aus abgelegenen Gegenden des Kreises Pögegen, z. B. aus dem Bezirk von Raugszargen, sammelten und gegen geringe Bezahlung nach Tilsit brachten. Verschiedentlich waren diese Milchtransporteure Molkereibesitzer, deren Betriebe stillgelegt waren und die sich durch den Milchtransport eine Existenzmöglichkeit schaffen wollten. Nicht wenige in der Nähe des Stromes wohnende Besitzer und einige Güter lieferten ihre Milch selbst direkt nach Tilsit oder diese wurde von Fahrzeugen der Tilsiter Abnehmer abgeholt.

Bis zum 24. April vollzog sich die Milchlieferung reibungslos, wenn man davon absieht, daß einige Lieferanten gelegentlich größere oder kleinere Beträge an ihren Abnehmern verloren.

Nach der Inkraftsetzung des Milchzolls änderte sich das Bild plötzlich. Es kommen jetzt, wie schon bemerkt wurde, nur noch 4500 bis 5000 Liter Milch täglich aus dem Memelgebiet nach Tilsit. Enorme Summen gehen den vielen Milchproduzenten, die bisher ihre Milch nach Tilsit lieferten, indirekt verloren. Der Kleinverkaufspreis für Milch betrug in Tilsit 14 Pfennig, die Kleinbändler und Milchtransporteure verdienten je 2 Pfennig am Liter, so daß die Lieferanten (ausgenommen die wenigen Lieferanten, die selbst ihre Milch mit eigenen Fahrzeugen nach Tilsit brachten) rund 10 Pfennig je Liter erhielten. Wie wir bereits berichteten, beträgt der Milchzoll (einschließlich Kannenzoll) etwas mehr wie 6 Pfennig je Liter, so daß den memelländischen Lieferanten nur zirka 4 Pfennig verbleiben würden. Gleich nach dem Inkrafttreten des Zolls sind von interessierter Seite Schritte unternommen worden, um eine Verabfolgung des außerordentlich hohen Zollsatzes,

ber einer Sperre der Milcheinfuhr so ziemlich gleich kommt, herbeizuführen. Ob diese Bemühungen erfolgreich sein werden, läßt sich gegenwärtig noch nicht sagen. Diejenigen memelländischen Landwirte, die jetzt noch Milch nach Tilsit liefern, sind hauptsächlich solche, die schon seit vielen Jahren mit Tilsiter Abnehmern in Verbindung stehen und ihre Verbindungen bis zur endgültigen Entscheidung über den Milchzoll aufrecht erhalten wollen. Die übergroße Mehrzahl der Lieferanten war naturgemäß nicht in der Lage, die Milch für vier bzw. fünf Pfennig je Liter abzugeben.

Die plötzliche Störung der Milchlieferung nach Deutschland wirkte sich im Memelgebiet für die betroffenen memelländischen Besitzer naturgemäß sehr schädigend aus. Wie schon bemerkt wurde, standen fast alle Käseereien in der Grenzzone still. Einige haben dieser Tage zwar den Betrieb wieder aufgenommen, aber eine Umstellung der Milchverarbeitung in einem derartig großen Umfange ist nicht in wenigen Tagen möglich, besonders nicht bei den großen Besitzern in den Wiesendörfern des Kreises Pögegen, die fast ausschließlich Viehzucht und Milchwirtschaft betreiben. Etwas bemächtigter in bezug auf die Milchverarbeitung sind die kleineren Besitzer, die ihre Milch nach Tilsit lieferten. Diese verbüttern die Milch. Die Folge davon wird ein immer größer werdendes Angebot an Butter auf den Märkten im Memelgebiet sein. Am Freitag wurde auf dem Markt in Uebermemel sehr gute Bauernbutter bereits für 1,10—1,20 Mark reichlich angeboten. Wenn keine Verringerung des Milchzolls eintritt, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Butterpreis noch weiter zurückgehen wird. Eine andere Folgeerscheinung des hohen Zollsatzes sind stark steigende Ferkelpreise im Kreise Pögegen. Viele Besitzer wollen mit der überschüssigen Milch Ferkel aufziehen. Daher ist die Nachfrage nach jungen Borstentieren außerordentlich groß. Die Milchverarbeitung durch vermehrte Schweinezucht kann jedoch bei den hohen Preisen für Ferkel und den niedrigen Preisen für Schlachttiere einen nennenswerten Nutzen nicht erbringen, aber die Besitzer sind gezwungen, jede Möglichkeit zur Verwertung der Milch wahrzunehmen, um die Milch nicht verderben zu lassen. Es klingt wie Dohn, ist aber Tatsache, daß im Kreise Pögegen nicht sofort genügend Ferkel aufzutreiben sind, an die die so plötzlich überschüssig gewordene Milch verfüttert werden kann, während in den Großstädten die Gesundheits- und Viehärzte nicht selten geäußert werden könnten, wenn sie mehr Milch bekommen würden.

Bemerkenswert ist, daß die Milch in Tilsit noch nicht teurer geworden und anscheinend in allen Verkaufsstellen in genügenden Mengen zu haben ist. Die vielen in der weiteren Umgebung von Tilsit befindlichen Molkereien — die in Deutschland gelegenen natürlich — verkaufen jetzt die von den dortigen Besitzern angelieferte Milch nicht mehr in dem Maße wie bisher, sondern liefern einen großen Teil zur Stadt, um den Milchbedarf der Tilsiter Bevölkerung zu decken. Eine Erhöhung des Milchpreises im Kleinverkauf ist wahrscheinlich deshalb noch nicht eingetreten, weil Hoffnung vorhanden ist, daß der Milchzoll eine andere, für die memelländischen Lieferanten günstige Regelung erfahren kann. Es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß der Milchpreis in Tilsit steigen wird, sobald das Vieh im Herbst eingekauft sein und die Milchproduktion allgemein sinken wird, vorausgesetzt, daß der jetzige hohe Zollsatz nicht herabgesetzt wird. Einige Großabnehmer von Milch in Tilsit klagen, daß die von den dortigen Lieferanten herangeschaffte Milch zu einem ungünstigen Zeitpunkt nach den Verkaufsstellen kommt und auch die Qualität der Milch nicht immer befriedigt. Die schädlichen Auswirkungen des deutschen Milchzolls für die Landwirte des Kreises Pögegen werden erst dann in vollem Umfange klar, wenn man die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der memelländischen Landwirtschaft im allgemeinen betrachtet. Die Aufnahme-fähigkeit der Stadt Tilsit für Milch hatte zur Folge, daß sich die Viehzucht in der Grenzzone, die dort schon vor dem Kriege auf einer beachtlichen Höhe stand, sich weiter günstig entwickelte. Nicht allein die Bewohner der memelländischen Wiesendörfer am Strom vermehrten und verbesserten ihre Milchvieh-

herden, sondern auch die Bauern in den höhergelegenen Dörfern. In den der Ueberschwemmung ausgesetzten Wiesendörfern im Kreise Pögegen ist der Ackerbau nicht oder nur in sehr beschränktem Umfange möglich und lohnend. Die dortigen Besitzer sind in erster Linie Milchviehzüchter. Ihre Haupteinnahme besteht aus dem Verkauf von Milch bzw. Milchprodukten. Sie fühlen in erster Linie die ganze Schwere des deutschen Milchzolls. Ein in der Nähe von Pögegen befindliches mittleres Viehwirtschaft hält etwa 80 erstklassige Herdbuchmilchkühe, die in einem neuzeitlich eingerichteten Stall untergebracht sind. Dieser Besitzer lieferte vor Inkrafttreten des Milchzolls und bringt auch jetzt noch etwa 1000 Liter Milch täglich nach Tilsit. Vor dem 24. April hatte er durch den Milchverkauf eine tägliche Einnahme von rund 100 Mark, jetzt erhält er für dieselbe Menge nur noch etwa 40 Mark. Der tägliche Verlust, allein beim Absatz von Milch, beträgt demnach rund 150 Lit. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den anderen kleineren Viehzüchtern in den Wiesendörfern. Eine kleinere Bewertung der Milch ist in jener Gegend kaum möglich, weil Molkereien, die in der Lage wären, große Milchmengen zu verarbeiten, kaum vorhanden sind oder soweit sie früher vorhanden waren, nicht in kürzester Frist den Betrieb wieder voll aufnehmen können. Auch die Schweinezucht ist in den Wiesendörfern nicht sehr groß, weil die dortigen Besitzer sich fast ausschließlich auf die Milchzeugung eingestellt hatten und die Milch nach Tilsit zu annehmbaren Preisen liefern konnten. Sie haben dabei anscheinend gut abgeschnitten, denn das Aussehen ihrer Gehöfte verrät einen soliden Wohlstand.

Die Bauern in den höher gelegenen Dörfern haben der Viehzucht in der Nachkriegszeit immer mehr Beachtung geschenkt und ihre Herden mengen- und wertmäßig vergrößert. Dieser Fortschritt ist nicht zuletzt dem intensiven Wirken der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets zu verdanken, die mit Wort und Tat die Landwirte berät und unterstützt. Es gibt in der Grenzzone Bauern, die etwa 200 Morgen Land besitzen, auf dieser Fläche 20 bis 25 erstklassige Milchkühe halten und nebenbei noch recht intensiv Ackerbau betreiben. In einem ähnlichen Verhältnis steht die Zahl der Milchkuhe bei den kleineren Besitzern. Ein gewisser Wohlstand ist in jener Gegend bei den Besitzern nicht zu verkennen.

Diese erfreuliche Aufwärtsentwicklung ist seit einiger Zeit zum Stillstand gekommen. Der Rückschlag ist äußerlich noch nicht auffällig, aber für den Kundigen feststellend. Die Auswirkungen des deutschen Milchzolls sind durchaus geeignet, den wirtschaftlichen Niedergang der Landwirte nicht allein in der Grenzzone zu beschleunigen. Der Milchzoll allein, so schwerwiegend er auch ist, würde von einzelnen, in „Ackerbaugebieten“ wohnenden Besitzern noch zu tragen sein, wenn die anderen Erzeugnisse der Landwirtschaft einen annehmbaren Preis erzielen würden. Aber in dieser Hinsicht steht es beinahe in allen Agrarländern recht trübe aus. Gerade in jener Gegend haben die Landwirte, soweit sie auch auf den Ackerbau angewiesen sind, durch den außerordentlich tiefen Stand der Getreidepreise und auch durch die gesunkenen Schweinepreise Verluste erlitten, die, wenn sie zahlenmäßig erfasst werden könnten, auch demjenigen zu denken geben würden, der unentwegt und unüberlegt auf die begehrteten Landwirte schimpft. Ein größeres Gut im Kreise Pögegen hatte wie gewöhnlich, auch für dieses Wirtschaftsjahr einen Haushaltsplan aufgestellt und die voraussichtlichen Einnahmen mit den voraussichtlichen Ausgaben auf dem Papier in Einklang gebracht. Bei den Einnahmen hatte man (im Herbst) als Erlös für Roggen 20 Lit je Zentner angenommen. Dieser Preis wurde beinahe auch im Herbst bezahlt. Man glaubte allgemein, daß der Roggenpreis, wie gewöhnlich, im Frühjahr steigen werde. Es trat aber bekanntlich, was wohl niemand erwartet hatte, ein starker Rückgang des Roggenpreises ein. Angesichts der großen Mengen Getreide, die auf den Speichern lagerten, blieb der Gutswert nichts weiter übrig, als den Roggen an Käufer abzugeben, die für das Brot-

getreide einen Preis zahlten, der weit unter dem geringen Preise lag, den die Besitzer auf dem Markt in Memel schon seit Wochen für Roggen verlangten. Nach dem Vorschlag fehlten der Gutswertverwaltung infolge der gesunkenen Getreidepreise bereits jetzt etwa 60 000 Lit. Zu diesem enormen Verlust kommt noch hinzu, daß die Gutswertverwaltung die Milch von etwa 150 Kühen nach Tilsit liefert und jetzt nur noch etwa 5 Pfennig anstatt vorher etwa 11 Pfennig je Liter erhält. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei den anderen größeren Besitzern. Viele haben bis jetzt noch nicht einmal das Getreide ausgedroschen. Dieses ist nicht etwa deshalb geschehen, weil keine Arbeitskräfte vorhanden waren, sondern weil auf den Speichern dieser Besitzer noch genügend Getreide lagert, das bekanntlich gepflegt werden muß, wenn es nicht verderben soll. Um die Arbeit des Umschauens des auf den Speichern lagernden Getreides zu sparen, befehlen sich die Besitzer nicht mit dem Dreschen.

Auffallend ist, daß die wirtschaftliche Entwicklung der großen und kleinen Besitzer sich unter fast gleichen Bedingungen in unterschiedlicher Richtung bewegt. Die kleineren und mittleren Besitzer sind wie schon gesagt, weit beweglicher, wenn es sich darum handelt, die Wirtschaftsweise zu ändern. Stodt die Milchlieferung nach den Abnahmestellen aus irgend einem Grunde, so können sie die erzeugten geringen Milchmengen ohne besondere Schwierigkeit zu Butter verarbeiten und diese verkaufen. Ähnlich ist es auch bei den anderen erzeugten landwirtschaftlichen Produkten. Zwar sind auch die kleineren Besitzer in bezug auf den Absatz ihrer Erzeugnisse von der jeweiligen Konjunktur abhängig, aber die Kosten bei einer notwendigen Umstellung der Produkte sind bei ihnen doch ziemlich gering. Hinzu kommt, daß die kleinen Besitzer die notwendigen Arbeiten vielfach mit Hilfe ihrer Kinder verrichten können, denen sie in der Regel neben Kost und Logis noch Kleidung und Taschengeld gewähren. Mit feststehenden Summen für Löhne, sozialen Lasten usw. brauchen sie kaum zu rechnen. Sofern der kleine Landwirt nicht zu viel Schulden hat und von schweren Schicksalschlägen verschont bleibt, ist er noch am ehesten imstande durchzuhalten, wenn die Landwirtschaft schwere Zeiten durchmachen muß. Anders liegen die Verhältnisse bei den großen Besitzern. Diese müssen sich auf einen oder mehrere Zweige der Landwirtschaft spezialisieren und sind naturgemäß gezwungen, nach einem feststehenden Plan zu wirtschaften. Unvorhergesehene, tief in das Wirtschaftsleben einschneidende willkürliche Änderungen, wie z. B. der deutsche Milchzoll können, wie bereits gesagt wurde, große Verluste hervorrufen, durch die der Fortbestand des Unternehmens in Frage gestellt werden kann. Hinzu kommt, daß die größeren Landwirte Arbeiter beschäftigen müssen, deren Leistungen bekanntlich, seitdem die ländlichen Arbeitnehmer im Memelgebiet hauptsächlich aus Großlitauen kommen, sehr viel zu wünschen übrig lassen. Abgesehen davon, sind die Löhne für diese Arbeiter im Gegensatz zu den Preisen für die erzeugten Produkte sehr stabil. Wenn sich die Lage der memelländischen Landwirte nicht bald bessern sollte, so werden die Landarbeiter im nächsten Jahre wahrscheinlich erheblich niedrigere Löhne als jetzt erhalten.

Die Verschuldung der größeren Besitzer nimmt in bedenklichem Maße zu. Es ist nicht möglich, hier mit Zahlen aufzuwarten, aber jeder, der Verständnis für die tatsächliche Lage hat, wird den wirtschaftlichen Niedergang vieler großer Besitzer im Memelgebiet bestätigen können.

Wenn man sich fragt, durch welche Maßnahmen den Landwirten besonders im Kreise Pögegen geholfen werden könnte, so muß man geteilt, daß die Verantwortung dieser Frage keineswegs leicht ist. Am einfachsten wäre es nach den Methoden zu verfahren, die gewisse Personen anwenden, wenn sie „Notlinderungsfeldzüge“ zugunsten der Landwirtschaft“ unternehmen. Der Weisheit letzter Schluss ist gewöhnlich, daß das Landesdirektorium und andere Verwaltungsinstitutionen als Sündenböcke für alles Ungemach hingestellt werden. Damit ist niemandem, am allerwenigsten den durch den Milchzoll geschädigten Landwirten im Kreise Pögegen, gedient. Wir haben des öfteren in unserer landwirtschaftlichen Beilage Aufsätze über Werden und Wirken der dänischen und holländischen landwirtschaftlichen Genossenschaften gebracht. Einkichtige Landwirte im Kreise Pögegen, die den Ernst der Lage nicht verkennen, erwägen den Plan, Verwertungsgenossenschaften nach dänischem Muster ins Leben zu rufen. Vorerst sind es allerdings nur einige wenige, die sich für die Verwirklichung des Planes einsetzen wollen. Die Widerstände, die sie zu überwinden haben werden, sind nicht gering. Bekanntlich ist es gerade im Memelgebiet außerordentlich schwierig, mehrere Bauern „unter einen Hut zu bringen“. Aber es ist doch zu hoffen, daß die allgemeine wirtschaftliche Not die Genossenschaftsbewegung auch im Memelgebiet mehr als bisher fördern wird.

Gegenwärtig ist die Stimmung unter den Landwirten im Kreise Pögegen sehr gedrückt. Jeder hofft, daß der Milchzoll entweder ganz aufgehoben oder wenigstens auf ein erträgliches Maß herabgesetzt wird. Davon hängt es zum großen Teil ab, ob die Milchproduktion in der Grenzzone in nächster Zukunft noch lohnend sein wird. Einige Käseereien, die nach der Inkraftsetzung des Milchzolls den Betrieb aufgenommen haben, können den Milchlieferanten nicht mehr wie 18—20 Cent je Liter zahlen. Ein derart niedriger Preis für Milch ist im Memelgebiet seit Einführung der Litwährung noch nicht gezahlt worden. Ausgeschlossen ist nicht, daß die jetzige deutsche Regierung auch den Zoll für Käse erhöht, so daß auch die Käsefabrikation im Memelgebiet sich nicht mehr rentieren würde, was schon bei dem gegenwärtigen Käsezoll kaum noch der Fall ist. Sollte der Käsezoll tatsächlich erhöht werden, so würde das als höchstbedeutend mit dem Ende der hochlebenden Milchwirtschaft im Grenzgebiet sein, wenn es nicht gelänge, auf gewöhnlichstem oder einem anderen Wege eine lohnendere Verwertung der Milch herbeizuführen.

## „Do X“ anfangs Juni startbereit

Azoren—Bermudas—Newport — „Do X“ I und „Do X“ II

\* Friedrichshafen, 3. Mai.

Wie bereits berichtet, wird „Do X“ anstelle seiner bisherigen Motoren Curtiss-Motoren erhalten. Ein Teil dieser neuen Motoren ist jetzt auf dem Dornier-Werk eingetroffen, mit deren Einbau sofort begonnen worden ist. Der Rest der Motoren wird in nächster Zeit eintreffen. Man rechnet damit, daß man anfangs Juni mit der Aufnahme der Probeflüge wird beginnen können. Nach einer Reihe von Probeflügen im Bodenseegebiet werden Besuchsflüge nach der Schweiz und innerhalb Deutschlands nach Berlin, Travemünde und Flügge ins Mittelmeergebiet unternommen werden. Je nach den Wetterverhältnissen findet dann in diesem Jahre noch der geplante Transoceanflug statt, der in Etappen über die Azoren und die Bermudas nach New York führen wird. Die Befugungsmannschaft für den Amerikaflug ist noch nicht endgültig zusammengestellt. Sie wird jedoch aus einem Kommandanten, zwei Piloten, einem Funker, einem Navigationsoffizier und fünf Monteuren bestehen.

Von einer italienischen Luftverkehrs-Gesellschaft wurden seinerzeit 2 Flugzeuge vom Typ des „Do X“ in Auftrag gegeben. Beide Maschinen, die für den Mittelmeerflieger bestimmt sind, sind bis auf den Einbau der Motore fertig gestellt. Diese Schiffe erhalten Fiat-Gebtriebe mit je 12 000 PS-Motoren, die beiden Flugzeuge sollen noch in diesem Jahre in Betrieb genommen werden.

Darmstadt wird Luftschiffhafen?

\* Darmstadt, 3. Mai. Dr. Edener und Kapitän Fleming haben gestern gemeinsam mit Vertretern des zuständigen Reichsministeriums, der Stadt Darmstadt und der Technischen Hochschule Darmstadt das Gelände des Griesheimer Sandes, des früheren Truppenübungsplatzes, bei Darmstadt hinsichtlich seiner Eignung als künftigen Luftschiffhafen für den transatlantischen Verkehr besichtigt. Bestimmte Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Jedoch hat Dr. Edener sich, wie verlautet, sehr günstig über das Gelände und seine Verwendungsmöglichkeiten ausgesprochen.

\* Friedrichshafen, 3. Mai. „Graf Zeppelin“ hat gestern wieder eine Schweißfahrt glücklich ausgeführt, von der das Luftschiff nachmittags gegen 5 Uhr zurückkehrte. An dieser Fahrt nahm u. a. Universitätsprofessor Wiegand aus Hamburg teil, der mit Hilfe eines neugebauten Instruments Messungen der elektrischen Spannungen vornahm. Durch eine besondere mechanische Vorrichtung des Instruments werden die bei Gewittern und Sandstürmen auftretenden elektrischen Spannungen angezeigt. Diese Vorrichtung dürfte insbesondere für die bevorstehende Fahrt nach Südamerika von Wichtigkeit sein. Die nächste Fahrt des Luftschiffes am kommenden Dienstag wird wiederum in die Schweiz führen.



**Statt Karten**  
Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem staatl. Forstgehilfen Herrn **Ernst Radeck** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen  
**Gustav Stragies und Frau**  
Nidden, den 4. Mai 1930

**Charlotte Stragies**  
**Ernst Radeck**  
Verlobte

Die Geburt eines **Töchterchens** zeigen an  
**Gustav Spohde und Frau Anna**  
geb. Brekow

Am Freitag, den 2. d. Mts., verschied sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Seiler  
**Julius Anton**  
im 70. Lebensjahre.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Mai d. Js., 4 Uhr nachmittags, von der Wittener Leichenhalle aus statt.

**Nachruf**  
Am 2. d. Mts. verstarb unser Mitglied, Kollege  
**Julius Anton**  
Ehre seinem Andenken.  
**Verband der Gemeindearbeiter**  
Beerdigung Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Wittener Friedhofskapelle.

**Danksagung**  
Sage Allen, die mir soviel Beileid zum Begräbnisse meines Mannes entgegen gebracht und für die vielen Blumenpenden, auch der Schallfabrik und der Frauenhilfe III und für die trostreichen Worte des Herin Pfarrers **v. Sass**, meinen innigsten Dank.  
**Marie Neumann.**

Anlässlich meines 25jährigen Dienstjubiläums sind mir so viele Ehrungen durch kostbare Geschenke und Blumen zuteil geworden. Wir sagen Allen, insbesondere der Berufsfeuerwehr, sowie den Herren Beamten und Angestellten des Magistrats zu Memel innigsten und herzlichsten Dank.  
**Franz Matzat**  
und Frau

**Zurückgekehrt**  
**Sanitätsrat Dr. A. Gephner**  
Spezialarzt für Chirurgie u. Frauenleiden  
Memel, Alexanderstraße 17/18, Telefon 436

Meinen geehrten Patienten gebe ich bekannt, daß ich meine Sprechstunden in **Kreising** nur am **Donnerstag** abhalte. An den übrigen Wochentagen empfangen ich in **Memel**, Marktstr. 42/43 von 9-1 vorm. von 3-6 nachm.

wo ich eine **Zahn-Praxis** eröffnet habe.  
**S. Cemachovitz, Zahn-Ärzt**

**Gasthaus Reendorf**  
Heute Sonntag  
**Lanz**  
Es ladet febl. ein **Richard Diekhöfer**

**Weener's Weinstuben**  
Familien-Restaurant und Café  
Sonntag/Sonntag  
**Konzert/Lanz**  
Stimmungs-kapelle  
Täglich verl. Polzeistunde

**Al. Lanerlaufen**  
Heute Sonntag  
**Unterhaltungsmuff**

**Kurgarten Memel-Sandkrug**  
Sonntag, den 4. 5. 30  
**Menü:**  
Klare Ochsenschwanzsuppe  
Steinbutt Helgoländer Art  
Kalbsrücken mit jungen Gemüsen  
Eisbecher  
Nachmittags:  
**In Kaffee**  
Vorzügliches Hausgeback

**Städtisches Schauspielhaus Memel**

**Gastspiele**  
des **Vitaufischen Staatstheater's:**  
Sonnabend den 3. Mai abends 8 Uhr:  
„Der eingebildete Kranke“  
Romöbe in 3 Akten v. Molière (Uebersetzt v. F. Falman) Musik von F. Karmadivius Balletmeister: F. Karmadivius  
Sonntag den 4. Mai abends 8 Uhr:  
„Die Hamnenden Gersen“  
Drama in 5 Akten von Petras Balciunas (7878)  
Kartenverkauf von 11-1 und 4-6 Uhr an der Theaterkasse.

**Radport Memel e. V.**  
**Ausfahrt nach Zauerlauken**  
ab Theaterplatz Sonntag, 4. Mai 1930 9 1/2 Uhr früh. [7876]  
Der Vorstand.

**Memeler Volksverein**  
Sonntag, d. 4. Mai nachm. 4 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Schützenhause.  
Der Vorstand. [7800]

Eine gebrauchte **Akkumulatoren-Batterie**  
„Ma“, 220 Volt, 27 Ampere, Standort Memelgebiet, zu verkaufen. Anfragen an „Memag“ [7871]  
Memel, Marktstr. 31-32

**Kindertliege-wagen**  
sehr gut erhalt., bill. zu verkaufen. Zu erf. **Hommelwitte 18**, im Laden. [7839]

**Sterbetassen-Verein für Memel und Umgegend**  
Montag, den 12. Mai, abds. 7 1/2 Uhr im **Hotel Wolangenstr. 1**, ordentliche **Mitglieder-Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht für 1929  
2. Entloftung des Vorstandes  
3. Verschiedenes [7812]  
Der Vorstand

**N. A. G.-Wagen**  
6 PS, Chaffi und Motor neu überholt, verkauft. [7811]  
**Kapust, Schlewiesstraße**

**Lichtspiele**  
**Apollo** Sonntag 2, 5 und 1/8 Uhr  
**Frühlingsrauschen** (Tränen, die ich Dir gewelnt)  
**Lien Deyers, Wilh. Dieterle**  
**Bolldog-Drummond**  
**Roland Colman** 7857  
**Apollo - Woche**  
**Kammer** Sonntag 2, 5 und 1/8 Uhr  
**Der weisse Teufel**  
„Hatschl Murat“ von **Leo Tolstol**  
**Lil Dagover, Ivan Mosjoukin**  
**Die Jagd nach Pharaos Leuchter**  
**KLS - Woche**

**DER GROSSE STRASSBURGER**  
**TILSIT PFERDEMARKT**

**8 Uhr**  
**heute Abend GALA-PREMIERE**  
mit dem Rekordspielplan, dem die Welt-Presse die Auszeichnung **„Triumph der Cirkuskunst“** verliehen hat

**Nur 4 Tage**  
Letzte Vorstellungen  
Dienstag, 6. 5. 3<sup>30</sup> u. 8 Uhr

**Abendvorstellungen:**  
Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag, (3.-6. 5.) je präzise abends 8 Uhr

**Nachmittags-Vorstellungen:**  
Sonntag, 4. 5., Dienstag, 6. 5. je präzise 3<sup>30</sup> Uhr nachmittags

3<sup>30</sup> Uhr nachm. **Vorstellungen** mit ungekürztem Abend-spielplan und halben Preisen für Kinder

**Billets:** Zigarrenhaus **Karl Peter**, Tilsit, Hohe Str. 57, Tel 1211 und ab 10 Uhr vorm. an allen Cirkuskassen — Cirkuskasse Tel. 3830

**Raubtierschau und Pferdeausstellung** geöffnet  
Sonntag 10-2 Uhr, Montag 10-6 Uhr, Dienstag 10-2 Uhr

**Sterbetassen-Verein für Memel und Umgegend**  
Montag, den 12. Mai, abds. 7 1/2 Uhr im **Hotel Wolangenstr. 1**, ordentliche **Mitglieder-Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht für 1929  
2. Entloftung des Vorstandes  
3. Verschiedenes [7812]  
Der Vorstand

**N. A. G.-Wagen**  
6 PS, Chaffi und Motor neu überholt, verkauft. [7811]  
**Kapust, Schlewiesstraße**

**Hotel Franz**  
**Täglich Konzert**

**Schönheitspflege**  
durch **Gesichtslichtdampfbad**  
Befeuchtung von Sommerbrösten, Mit-effen und faltiger Haut usw. Maniküre, Pediküre, geog. Rheumatismus, Schind, Neuralgien, u. gegen Saaraustall. Heil-vilge durch elektr. Hand- u. Vibrations-massagen. [7777]  
**Holzstraße Nr. 13, 2 Tr.**

**Capitol**  
**Lichtspielhaus**  
Bis einschließlich Montag läuft der überall mit Riesenerfolg aufgenommene **Großfilm**  
**Rhapsodie der Liebe**  
Das gewaltige, erschütternde Drama von Liebe und Leidenschaft — spannend, fesselnd — ein tiefes Erlebnis, das man nicht mehr vergißt  
Fabelhafte Ausstattung  
In den Hauptrollen:  
**Agnes Petersen — Mosjoukin — M. Viktor Warkoni** 7854

**Die zweite Jugend**  
mit **Nancy Carroll, Arthur Stone, Nora Hayden, Ford Sterling**  
**Belprogramm**  
Verstärkte Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krawezy**  
Beginn wochentags 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr  
Sonntags 3, 5 1/2 und 8 Uhr  
Dieser Film wird keineswegs am billigen Volkstag gegeben.

**Zwangsversteigerung**  
Montag d. 5. Mai, 2 Uhr nachm., werde ich auf dem **Friedrichsmarkt (Hof Nordass) 22 St.** überhiesige **Tele. 1** **Schreib-maschine, 1 Schreibmaschine (7879)** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-kaufen.  
**Grigat, Gerichtsvollzieher.**

**Nach Schwarzort**  
Sonntags - Spazierfahrten mit **D. „Trude“**  
regelmäßig jeden Sonntag, 1 Uhr mittags, ab Karlsbrücke [7861]  
**Robert Mehhoefel G. m. b. H.**

**Pelz-Konservierung**  
übernehmen [7852]  
**Burstein & Kab**  
Pelzwaren-Spezialhaus

**Wachtung! — Möbel!**  
Bereit: **Speise- und Schlafkammer-Einrichtungen** u. eini. b. elek. bei reellster Verarbeitung zu ganz belodigen Ausnahmepreisen werden vom **exkl. Nachmann** nach Zeichnung gearbeitet. Näheres unter **861** an die Abfertigungsstelle d. **HL**. [7825]  
Ein gut erhaltenes **Motorrad**  
engl. Triumph, 500 ccm, zu verkaufen. Zu erf. an den **Schallern** dieses Blattes. [7770]

**O. Truschus**  
Roßgartenstr. 14 **Malermester** Telefon Nr. 367  
**Moderne Raummalerie**  
Schilder- und Glasmalerei  
**Möbel- und Auto-Lackierwerkstatt** 6811

**Brennischwarten und Sägespäne**  
geben ab [7896]  
**Holzwerke Alfred Ehmer & Co.**  
H. W.

**O. Truschus**  
Roßgartenstr. 14 **Malermester** Telefon Nr. 367  
**Moderne Raummalerie**  
Schilder- und Glasmalerei  
**Möbel- und Auto-Lackierwerkstatt** 6811

**Hat einer vieles auch verbrochen, So wird er trotzdem freigesprochen, Denn mag er noch so schuldig sein: „Meseta“-Seife wäscht ihn rein!**  
(Gedicht von Herrn W. Lorentzen, Memel)

**Zur Aufklärung**  
Jede Schuhreparatur gehört dem Fachmann, er allein kann nur richtig beraten und Verantwortung für fachgemäße Ausführung übernehmen, nicht die Schuhhändler, welche keinerlei Erfahrung auf diesem Gebiet haben.  
**Die Schuhmacher-Innung Memel.**

**Hutchinson Turnschuh**

**Warnung!** Die Dachpappenfabrik u. Zerkleinerungsanlage Memel, Unionstr., nebst großem Warenlager u. Außenhänden brachte ich als Geschäftsbeilage ein und find laut Gründungs-Vertrag vom 16. August 1924 Eigentum der **Stiprumas G. m. b. H.** Ohne meine Genehmigung ist niemand be-rechtigt, Geld oder andere Leistungen ent-gegenzunehmen, die dieses Unternehmen betreffen und belasten. Ich werde derartige Forderungen nicht anerkennen. (7809)  
**G. Nettbaum**, Gesellschafter, Geschäfts-führer u. technischer Leiter der Memeländi-schen Dachpappenfabrik Stiprumas G. m. b. H. Zu jeder weiteren Auskunft gern bereit. **Erntatwohnung Schlachthofstraße Nr. 1.**

**Sie fahren am besten auf Wanderer**  
weil es nur aus erstklassigem Material gefertigt ist.  
◀ Präzisions-Doppelglocken-Lager, daher spielend leichter Lauf.  
◀ Rahmen mit Verstärkung  
◀ Vernickelung unterverkupfert  
◀ 4fache Emaillierung  
◀ Wanderer-Fahrräder sind Meisterwerke der Fahrrad-technik.  
**Göricke Opel Naumann Brennabor**  
Fahrräder in großer Auswahl  
Bequeme Teilzahlungen!  
**Fahrrad-Zentrale A. Joneleit**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1 und Libauer Straße 2'

**Brennischwarten und Sägespäne**  
geben ab [7896]  
**Holzwerke Alfred Ehmer & Co.**  
H. W.

**PHILIPS**



**Neue Auszeichnung der PHILIPS Erzeugnisse**

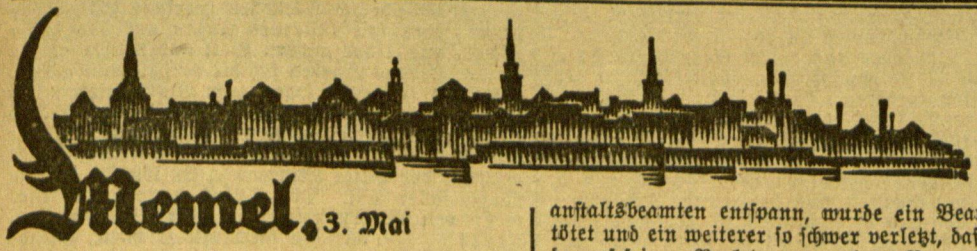
Auf der spanisch-amerikanischen Ausstellung in Sevilla wurde den **Philips**-Apparaten der „Gran-Premio“, die höchste Auszeichnung dieser Ausstellung zugesprochen.  
Die Tatsache, daß die **Philips**-Erzeugnisse in letzter Zeit auf allen bedeutenden Ausstellungen preisgekrönt wurden, beweist mehr als deutlich, dass sie in aller Welt als führend anerkannt werden.

**Philips' Netz-empfänger 2511** Lit. 1350,-  
**Philips' Netz-empfänger 2514** Lit. 850,-  
**Philips' Gleichstrom-netzempfänger 2524** Lit. 850,-  
**Philips' Batterie-empfänger 2502** Lit. 550,-

**O. Truschus**  
Roßgartenstr. 14 **Malermester** Telefon Nr. 367  
**Moderne Raummalerie**  
Schilder- und Glasmalerei  
**Möbel- und Auto-Lackierwerkstatt** 6811

**Hat einer vieles auch verbrochen, So wird er trotzdem freigesprochen, Denn mag er noch so schuldig sein: „Meseta“-Seife wäscht ihn rein!**  
(Gedicht von Herrn W. Lorentzen, Memel)

**Zur Aufklärung**  
Jede Schuhreparatur gehört dem Fachmann, er allein kann nur richtig beraten und Verantwortung für fachgemäße Ausführung übernehmen, nicht die Schuhhändler, welche keinerlei Erfahrung auf diesem Gebiet haben.  
**Die Schuhmacher-Innung Memel.**



## Memel, 3. Mai

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

### Ermäßigung der Zollsätze für verschiedene Früchte

Wie uns unser ss.-Berichtersteller heute aus Kanaas meldet, hat das Ministerkabinett beschlossen, die Zollsätze für Früchte und Beeren zu ermäßigen. Die Zollsätze sollen jetzt betragen für frische Ananas, Pfirsiche und Aprikosen 5 Lit, für Apfelsinen, Mandarinen und Bananen 1,20 Lit und für Weintrauben 2,50 Lit für ein Kilo (brutto). Am stärksten wird sich die Zollermäßigung auf die Preise für Bananen, in zweiter Linie auf die für Weintrauben auswirken. Bananen kosteten bisher 5 Lit, Weintrauben 4 bzw. 8 Lit je Kilo Zoll. Für die im Zolltarif nicht besonders benannten Früchte und Beeren wird der Zollsatz von 4—8 Lit je Kilo auf 3 Lit ermäßigt.

### Registrierung militärpflichtiger Personen

In der Zeit vom 15. Mai bis 1. Juni

Der Kommandant des Memelgebietes und Vorsitzende der Rekrutierungskommission veröffentlicht im „Amtsblatt“ die nachstehende Bekanntmachung über Registrierung militärpflichtiger Personen. In dieser Bekanntmachung heißt es:

Auf Grund des Art. 13 der Konvention über das Memelgebiet und der §§ 37, 38, 58, 59 und 60 des Militärpflichtgesetzes wird hiermit die Registrierung der im Jahre 1909 geborenen männlichen Personen litauischer Staatsangehörigkeit angeordnet. Die männlichen Personen des angegebenen Alters haben sich in der Zeit vom 15. Mai bis 1. Juni d. Js. persönlich, durch die Post oder durch andere Personen bei den Amtsvorstehern ihres Wohn- oder Geburtsortes oder dem Bürgermeister der Stadt eintragen zu lassen. Gleichzeitig mit den männlichen Personen dieses Alters haben sich auch diejenigen litauischen Staatsangehörigen eintragen zu lassen, die wegen der einen oder anderen Ursache in die Stammbücher nicht eingetragen sind und der Militärdienstpflicht nicht gleichzeitig mit den Männern ihres Alters genügt haben.

Bei der Eintragung ist die Vorlage des Passes und, falls derselbe ohne Geburtsurkunde ausgestellt worden ist, auch dieser, oder der beglaubigten Abschriften derselben erforderlich. Bei der Anmeldung durch die Post oder durch andere Personen sind folgende Angaben über die eigene Person zu machen: 1. Nationalität, 2. Religion, 3. Wohnort, 4. Familienstand, 5. Bildungsgrad, 6. Beruf und Spezialfach und 7. eigenes oder der Familie gehöriges unbewegliches Vermögen.

Personen, die sich ohne genügenden Grund innerhalb der festgesetzten Frist nicht eintragen lassen, werden zur Verantwortung gezogen.

Die Gemeinde- und Amtsvorsteher sowie der Bürgermeister der Stadt Memel haben diese Bekanntmachung ortsdüchlich zur Kenntnis ihrer Gemeinde-, Orts- bzw. Stadtinsassen zu bringen.

### Lad begnadigt

Bekanntlich spielte sich im Justizbürgerlichen Zuchthaus im Dezember 1928 ein furchtbares Verbrechen ab. Der Schiffshelzer Wilhelm Rad aus Bommelsbulte besuchte damals den zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Raubmörder Berneder in der Wäscherei, diesen zu befreien. Bei dieser Gelegenheit hatte er mehrere Waffen eingeschmuggelt, von denen er auch eine dem Berneder zu steckte. Im Verlaufe des Kampfes, der sich dann zwischen den beiden Verbrechern und den Straf-

### Das Motorrad

Pfiffigkeit hat ein Motorrad sich gekauft, nebst Sozius für sich Schnur, den Hund. — Und sonntags sitzen beide voller Freude auf und fahren stracks hinaus ins Weite. Heil wie der Motor knattert, wie das Soziuswäglein rattert, wenn man mit 80 km Schnelligkeit sich spudelt! Und wie die Tute in die Landstraße tutet! Und wie der Staub sich hinter ihnen wirbelt, wie das Benzingewölke dazwischen zwirbelt! Und, huffa!, geht's so über Stock und Stein zum Wald hinein!

— Hier macht man Raft. Zwar ist's noch maulisch kühl, doch glänzt die Sonne schon auf erstem Grün. Und Halmchen spritzen, Blüten blüh'n, die Knospen knospen. Jetzt erst, wo das Motorgeräusch verstummt, hört man entzückt, wie sanfter Wind in Zweigen summt,

wie Vöglein zwitschern, Bächlein plätschern, wie alles Stille ist und doch Musil. — Und langsam fängt da Pfiffigkeit an zu wandern an. Aug' trinkt der Sonne Glanz, der Blüten Farben. Dr' lauscht des Waldes Melodie'n. Na! sanft den Duft der jungen Pflanzen ein. Schnurz kriecht umher, schweißbedend, lächerlich, jappend. So wandern sie zu zweit'n den Frühlings-Sonnen-Sonntag-Nachmittag hinein.

Des Abends kehren sie zurück zur Stadt mit müden Knochen, wohlgeschworen — aufrieden, glücklich, hungrig wie die Bären. Das Motorrad steht einlam im Walde. Wer es findet, der darf's behalten. E. Pl.

anstaltsbeamten entspannt, wurde ein Beamter getötet und ein weiterer so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Berneder tötete sich darauf selbst.

Im Februar 1929 wurde Rad vom Justizbürgerlichen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode und wegen räuberischer Erpressung zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Das preußische Staatsministerium hat, nach einer Meldung aus Königsberg, die gegen Rad rechtskräftig verurteilte Todesstrafe durch Erlass vom 22. April 1930 in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

### Die Gasspiele des Litauischen Staatstheaters

Man schreibt uns:

In der heutigen Vorstellung von „Der eingebildete Kranke“ von Molière wirken mit die Damen N. Jurafunaitė, T. Baiciuniene, T. Ciaugaubaitė, N. Jalinkeviciute und die Herren J. Petrauskas, J. Siparis, J. Tvirbutas, K. Jurigas, E. Racinskas, A. Kupias, J. Laucius, S. Madecivicius, V. Sipavicius, A. Krameris, V. Danguvicius. — In der Abschiedsvorstellung am Sonntag — es wird das Drama „Die flammenden Herzen“ von Petras Baiciunas gegeben — werden auftreten die Damen N. Wajplute, T. Baiciuniene, J. Ostinaite, P. Pinauskaitė und die Herren J. Stanulis, J. Siparis, V. Steponavicius, P. Kubertanicius, N. Krameris, A. Kupias, K. Jurafunas, A. Madecivicius, A. Madecivicius.

\* **Ausfall des Schulunterrichts am Tage der Gemeindevahlen.** Das Direktorium des Memelgebietes gibt bekannt: Mit Rücksicht darauf, daß die meisten Schulgebäude als Wahllokal in Anspruch genommen werden müssen und viele Schulleiter bei den Wahlen mitzuarbeiten haben, fällt der Schulunterricht am 19. Mai d. Js. aus.

\* **Vom Stadtbahnhof Memel** werden wir um Veröffentlichung der folgenden Notiz gebeten: Die Kaufmannschaft machen wir darauf aufmerksam, daß fortan sämtliche Sendungen mit der Eisenbahn entweder bei der Aufgabe, unterwegs oder bei der Ausgabe nachgeprüft werden müssen, ob die Benennung der Waren im Frachtbrief tatsächlich mit der Ware übereinstimmt. Werden Waren vorgefunden, die in eine höhere Tarifklasse gehören, wie im Frachtbrief angegeben ist, so wird zur Strafe die dreifache Frachtdifferenz erhoben. Zur Vermeidung von Straffacten raten wir, die Sendungen nach dem tatsächlichen Inhalt genau zu benennen. Werden z. B. in einer Kiste Ton- und Porzellan-geschirre zusammengepackt, so muß das Gewicht der einzelnen Warengattungen angegeben werden, z. B. eine Kiste enthaltend 10 Kilogramm Porzellan- und 20 Kilogramm Tongeschirre.

\* **Der Radfahrerverein Memel II** unternimmt, wie uns geschrieben wird, am Sonntag, morgens um 8½ Uhr, seine Anfahrt, die, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre Schernen zum Ziel hat. Am Nachmittage um 4 Uhr findet am Vereinslokal die Einweihung der neuerbauten Fahrplatz für Kunstfahren statt. Im Anschluß daran wird ein gemütliches Beisammensein, verbunden mit radsportlichen Darbietungen, Radballspielen der Mitglieder und während der Pausen Tanz auf der Freilichtbühne, Gänge und Mitglieder vereinen. Mit Eintritt der Dunkelheit beginnt im Saale des Vereinslokals ein „Anfahrball“.

\* **Freitod.** Dieser Tage wurde der am Hofhof wohnende 68 Jahre alte Wächter G. in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. G., der an einer unheilbaren Krankheit litt, hatte schon oft Selbstmordgedanken geäußert. Als seine Frau an einem Morgen fortgegangen war, führte er die Tat aus.

\* **Polizeibericht.** In der Zeit vom 26. April bis 3. Mai 1930 sind als gefunden gemeldet: ein goldener Trauring, ein Silberbügel zum Vater-unser, ein graues Schafwolle, ein brauner Jagdhund, ein Taschenmesser, ein goldener Ring, eine Handtasche mit Inlandspass für Petronelle Srebolaitė, ein blauer Knabenmantel, eine rote Puppenwagendecke, diverse Tauben, eine Mücke. — Als verloren sind gemeldet: eine silberne Brosche, ein Paar Gummihandschuhe, dunkelblauer Stoff zum Rock, ein grauer Wollschund, eine braunleberne Brieftasche mit Inlandspass für Sabrena, ein gelbes Hübn, ein Hundehalsband mit Steuerkarte 245, diverse Tauben, eine silberne Herrenuhr mit Kette.

### Generalversammlung der „Liedertafel“

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Memeler „Liedertafel“ fand dieser Tage im Vereinslokal „Fischer's Weinstuben“ statt. Der stellvertretende Ordner, Stadtbaumeister Böttger, eröffnete die Generalversammlung gegen 8½ Uhr. Er begrüßte die Sangesbrüder, ebenso auch die Vertreter der Passiven, und sprach ihnen den besonderen Dank aus für das rege Interesse, das sie dem Verein bekundet haben. Ferner gedachte er der im verflochtenen Vereinsjahre verstorbenen fünf Mitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Nach Eintritt in die Tagesordnung, die laut Satzung festgesetzt war, verlas an Stelle des nach auswärts verzoogenen ersten Schriftführers Sangesbruder Feiß den Jahresbericht, gegen den Einwendungen nicht erhoben wurden.

Sangesbruder Reßler gab sodann den Jahresbericht, aus dem die Sangesbrüder zu ihrer Freude entnehmen konnten, daß auch im letzten Jahre ein kleiner Ueberblick erzielt werden konnte, der dem Sängerkreisfonds überwiesen wer-

den soll. Nachdem die Kassenprüfer berichtet hatten, daß die Kasse in tadelloser Ordnung gefunden wurde, erteilte die Versammlung dem Kassenwart Entlastung, wobei ihm gleichzeitig für seine gewissenhafte Arbeit gedankt wurde. Den Bericht über den Stand des Sängerkreisfonds gab der stellvertretende Ordner. Auch hier ist im verflochtenen Jahre wieder ein schöner Fortschritt erzielt worden.

Die Versammlung schritt alsdann zu den Wahlen. Der stellvertretende Ordner ersuchte die Versammlung, in diesem Jahre unbedingt den Posten des ersten Ordners zu besetzen und da er selbst dieses Amt nicht annehmen wollte, wurde nach einer Debatte Sangesbruder Rechtsanwalt Böttger vorgeschlagen, der bisher ein reges Interesse als aktiver Sänger für den Verein bekundet hat. Er wurde einstimmig gewählt und nahm die Wahl an. Als zweiter Ordner wurde Herr Böttger wiedergewählt und ferner als erster Schriftführer Herr Feiß und als Stellvertreter Herr Bielski. Kasserer blieb Herr Reßler und als Stellvertreter wurde Herr Drosdowski neu gewählt. Ferner setzt sich der Vorstand zusammen aus folgenden Sangesbrüdern: Josuwelt, Notewurt, Feiß, Vergnügungsvorsteher, seine Helfer wurden die Sangesbrüder Sturmzeit, Barf, Schmidt, Schimper und Voerges. Als Beisitzer wurden die Herren Jung und Ribuidischek und zu Kassenprüfern die Herren Gajewski und Finsterwaller gewählt. Als Vertreter der Passiven fungieren wieder die Herren Richtsmeier und Walker. Die musikalische Kommission wurde gebildet aus den Herren Thie-

Cent das Bündel, Schnittlauch 80 bis 50 Cent die Staupe, Peterfiske 80 bis 50 Cent die Knolle, Zwiebeln 70 Cent das Viermaß, Morcheln 0,50 bis 1 Lit je Liter, Gartensauerampfer 80 bis 40 Cent ein Keller.

Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Schweinefleisch: Karbonade 2,20 bis 2,30 Lit, Schulter und Schinken 1,70 bis 1,80 Lit, Rindfleisch: Suppenfleisch 1,80 Lit, Schmorfleisch 1,80 bis 1,40 Lit, schieres 1,80 bis 2 Lit, Hammelfleisch 1,80 bis 1,40 Lit und Kalbfleisch 1 bis 1,50 Lit.

Auf dem Fischmarkt waren besonders viel Haifische angeboten. Weißfische kosteten 80 bis 70 Cent, Aale 2 bis 3,50 Lit, Quappen 1 Lit, Hechte 1,20 bis 1,50 Lit, Flundern 70 bis 80 Cent, Dorfche 80 bis 40 Cent, Strömlinge 70 bis 80 Cent und große Stinte 25 bis 30 Cent je Pfund.

### Schweine-, Hen- und Strohpreise

Der Auftrieb auf dem Schweinemarkt war klein. Hauptsächlich waren Ferkel angeboten, die 110 bis 190 Lit das Paar kosteten. Schlachtschweine waren auf diesem Markt nicht zu haben. Für einige Käuferfische wurden bis 180 Lit verlangt. — Das Angebot auf dem Heumarkt war ebenfalls klein. Einigermassen gutes Heu sollte 6,50 bis 7 Lit kosten. Für Stroh, das etwas mehr angeboten war, wurden 4 Lit je Zentner verlangt.

## Raubmörder Juokkus verhaftet

In einem Walde in Lettland — Juokkus gesteht drei Morde und zahlreiche Raubüberfälle

Am Freitag ist der berühmte Raubmörder Juokkus, der bekanntlich im März des vergangenen Jahres ein Fräulein Kahn in Polangen ermordet und außerdem zahlreiche andere Raubüberfälle in Groß-Litauen und im Memelgebiet ausgeführt haben soll, in Lettland verhaftet worden. Litauische Polizeibeamte hatten erfahren, daß Juokkus mit noch einem Komplizen vor einigen Tagen die Grenze überschritten und nach Lettland gegangen war. Sie benachrichtigten hier-von die Kriminalpolizei in Riga, die sofort mehrere Beamte nach der Grenze entsandte. Diesen gelang es bald, zwei verdächtige Personen in der Nähe eines Waldes an der lettland-litauischen Grenze zu stellen und festzunehmen. Während Juokkus zugab, der gesuchte Verbrecher zu sein, erklärte der Komplize, daß er mit dieser Person nichts zu tun hätte und Schmuggler wäre. Juokkus wurde sofort nach Riga transportiert. Sein Komplize, der sich Rasmas nannte, wurde an dieser Stelle zurückgehalten, weil er erklärte, er hätte im

Walde eine größere Menge Schmuggelware versteckt. Als nun die lettlandischen Polizeibeamten den angeblichen Schmuggler nach dieser Stelle begleiteten, ergriff er die Flucht. Die Beamten sandten ihm zwar einige Schüsse nach, doch gingen diese fehl. Das Schicksal wollte es aber, daß der flüchtige Verbrecher auf einen Buschwäcker stieß, der ihn festnahm und den Polizeibeamten auslieferte. Bei dieser Person handelt es sich um einen gewissen Lengvina, der zusammen mit Juokkus die zahlreichen Raubüberfälle ausgeführt haben dürfte. Beide Verbrecher wurden gestern der litauischen Kriminalpolizei ausgeliefert und gefesselt in einem Auto über Polangen nach Riga-Erottingen gebracht. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden sie vom Chef der Kriminalpolizei aus Kanaas, der inzwischen in Riga-Erottingen eingetroffen ist, vernommen. Wie verlautet, soll Juokkus die ihm zur Last gelegten Raubüberfälle eingestanden haben. Auch hat er drei Morde ausgegeben.

### Unentgeltliche Führungen der Vogelwarte Rosfitten

Die Vogelwarte Rosfitten (kurische Hebrung) rüft auf den Zutrom der Besucher, den die Sommermonate mit sich bringen. Die Schaustellung ist nach biologischen und systematischen Gesichtspunkten neu geordnet und hat einige beachtliche Bereicherungen erfahren; eine Darstellung des Beringungswesens und der Ergebnisse der Vogelzugforschung ist noch in Arbeit. Es ist versucht, einen Teil der neuesten Untersuchungsergebnisse möglichst leichtfänglich dem Besucher nahezubringen. Die lebenden Vögel in Hof und Teichanlage erfahren als wichtige osteuropäische Naturdenkmäler mit Recht besondere Beachtung; wir finden da See- und Schreiadler, Uralkauz, Schwarzstorch, Kranich, Stornormor und viele andere. Eine erfreuliche „Freiwillige“ Ergänzung dieser Sammlung lebender Vögel ist ein Paar vom weißen Storch, das sich neuerdings in dem künstlichen Storchhorst der Vogelwarte angesiedelt hat, zum ersten Mal nach jahrzehntelangem Ausbleiben dieser Art. Um den Besuchern möglichst viel zu bieten, werden in der Vogelwarte täglich Führungen abgehalten (jeweils bald nach Eintreffen des Dampfers). Ferner sollen versuchsweise (zunächst nur) an den Sonntagen im Mai vogelkundliche Führungen an das 20 Minuten entfernte Mowebruch stattfinden, wozu die Besucher der Vogelwarte eingeladen werden. Die Vogelwarte verfügt über ein 42faches Zeiß-Fernrohr, das die Beobachtung der zahlreichen Wasservögel vom Ufer aus recht bequem macht. Da die Teilnehmerzahl dieser Führungen (bei schlechtem Wetter ausfallen) eingeschränkt werden muß, ist vorherige Anmeldung bzw. sofortige Rückfrage nach Ankunft in Rosfitten anzugehen. Geschlossene Gesellschaften von mehr als zwanzig Personen werden gebeten, rechtzeitig um eine besondere Führung nachzusuchen.

### Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“ Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr Versammlung, 7 Uhr Jugendversammlung, Schmelz, Schule II: 2½ Uhr Versammlung.

### Sendekrug 3. Mai

\* **Verladebericht.** Es wurden auf dem hiesigen Bahnhof heute 185 Schweine, 10 Rinder, 109 Kälber und 7 Schafe verladen. Bezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht: für Schweine 88—97 Cent, für Rinder 57—80 Cent, für Kälber 0,82—1,25 Lit, für Doppellender 2,10 Lit und für Schafe 65 Cent.

\* **Das Hotel Deim verkauft.** Die bisherigen Pächter des Hotels Deim, Gebrüder Emil und Fritz Schmelz, haben das Hotel dieser Tage käuflich erworben. Die Räumlichkeiten, insbesondere die Fremdenzimmer, werden neu renoviert. Die vorhandenen Badeeinrichtungen sowie der Garten werden der Neuzeit entsprechend gerichtet.

moreit, Günther, Kopelyn und Schwarz. Die Aufnahme-Kommission besteht aus den Herren Guttsche, Anker, Wildies, Jurajchat, Kopelyn und Schimper sowie Klahn und Rittscher. Als Chorleiter wurde Musikdirektor Johow und als sein Stellvertreter Lehrer Rohde gewählt. Ferner wurde beschlossen, das Eintrittsgeld und den Beitrag in der gleichen Höhe wie bisher zu belassen.

Mit Rücksicht auf das bevorstehende Sängerfest soll die übliche Sängerbildung schon am Himmelstagsfest stattfinden. Das Ziel wird noch nicht endgültig festgelegt. Außerdem soll im August ein Dampferausflug mit Damen stattfinden. Für das erste Winterfest ist der 25. Oktober festgelegt und für das Schweinefeste der 20. November, das in diesem Jahre mit Damen stattfinden soll. Ferner finden Feste statt: am 28. Dezember die Weihnachtsfeier, im Januar das Stimmfest und das Stichtagsfest am 21. März 1931.

Es wurde ferner beschlossen, in diesem Jahre ein besonderes Benefizkonzert für den hochverdienenden Dirigenten des Vereins abzuhalten, der in diesem Jahre sein 65. Lebensjahr vollendet. Es wurde hierzu ein Vorschlag des Sangesbruders Jung angenommen, sich hierfür auch mit den beiden anderen hiesigen Vereinen ins Einvernehmen zu setzen und sie um ihre Teilnahme zu bitten. Ferner wurde beschlossen, von dem Walzer „Frühlingssehnen“ ca. 70 Exemplare von dem Komponisten, Musikdirektor Johow, zu erwerben. Für den am 4. Mai in Pogegen stattfindenden Sängertag des Memelländischen Sängerbundes wurden als Delegierte die Sangesbrüder Feiß und Gajewski gewählt. Der stellvertretende Ordner regte noch an, das Quartett neu ins Leben zu rufen. Nachdem Sangesbruder Wildies noch Gelegenheit genommen hatte, dem Vorstand und namentlich dem stellvertretenden Ordner, Herrn Böttger, für seine unermüdete Arbeit zu danken, wurde die Versammlung gegen 11,30 Uhr geschlossen.

### Rund um den Wochenmarkt

Auf dem heutigen Wochenmarkt herrschte besonders großer Verkehr, da auch die Landleute in großer Zahl zum Markt gekommen waren. Nicht nur der Marktplatz an der Dange war mit Fuhrwerken voll besetzt, sondern auch auf dem Theaterplatz waren zahlreiche Landleute aufgefahren. Auf diesen Marktplätzen wurden besonders Kartoffeln und Getreide angeboten. In der Marktsstraße über-wog das Angebot an Gemüse. Besonders Salat gab es hier viel. Auch das Angebot an Butter und Eiern war groß, so daß die Preise für diese Produkte stark schwankten. Auf dem Fischmarkt war die Auswahl besonders an Haifischen groß. Auf fast allen Marktteilen bewegten sich die Preise in dem üblichen Rahmen.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 3 bis 3,20 Lit. Verschiedenartig kostete man das Pfund auch für 2,80 Lit. Für Eier wurden in den meisten Fällen 16 bis 17 Cent je Stück verlangt. Kleinere und zurückgefallene Versandteiler bot man auch für 14 bis 15 Cent an.

Auf dem Gemüsemarkt kostete Salat 25 bis 40 Cent je Kopf, Rhabarber 1 bis 1,20 Lit, Mohrrüben 50 Cent das Viermaß, Radishesen 80 bis 70

Memelgau

Kreis Memel

fr. Prökuls, 3. Mai. [Vieh- und Pferde- markt - Verladebörse.] Der Vieh- und Pferdemarkt am Freitag hatte einen mittleren Besuch aufzuweisen und zwar war der Auftrieb an Vieh größer als an Pferden besetzt. Der Auftrieb bestand aus etwa 200 Pferden und 300 Rindern. Das Geschäft war sowohl auf dem Pferde- als auch auf dem Viehmarkt ziemlich lebhaft. Gefucht waren besonders junge, hochtragende Kühe, für die man 650-800 Lit zahlte. Geringere und ältere hochtragende Kühe brachten 450-550 Lit. Für abgekalbte Kühe zahlte man 400-500 Lit, für Stieren 300-400 Lit und für Schächtvieh 300-450 Lit. Für junge, gute Wagenpferde wurden Preise von 800 bis 1300 Lit erzielt. Financiere starke Arbeitspferde kosteten 500-700 Lit, geringere und ältere Arbeitspferde 250-350 Lit. Für Kunter wurden Preise von 400-500 Lit und für Klepper Preise von 50 bis 80 Lit gezahlt. Während der Viehmarkt in den ersten Nachmittagsstunden geräumt wurde, zog sich der Handel auf dem Pferdemarkt, wo zuletzt der Verkauf blühte, bis gegen den Abend hin. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Freitag 10 Rinder angekauft und verladen. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht bis 75 Cent.

\*

Der Memelländische Verein gegen den Alkoholismus veranfaßt am Sonntag, dem 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause in Prökuls einen Verbetag. Mitglieder der Guttemplerloge „Burgrübe“ haben sich für diese Arbeit zur Verfügung gestellt und werden den Vortrag des Vereinssekretärs durch auffällende Ansprachen unterstützen. Außerdem werden Freunde der Arbeit den Abend mit erster Musik umrahmen. Zur weiteren Unterhaltung wird der Filmbienst des genannten Vereins einige Kulturfilme zeigen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

Kreis Gendefrug

ik. Anten, 3. Mai. [Verschiedenes.] Als der Besitzer Fleve in Suwehen an einem der letzten Abende in den Stall ging, um das Vieh abzufüttern, sah er eine männliche Person vom Hof laufen. In der Annahme, daß die Dorfjugend sich herumtreibe, dachte er diesem Vorfall keine weitere Beachtung. Kaum war er aber in die Wohnung zurückgekehrt, da bemerkte er schon durch das Fenster einen Lichtschein. Er lief sofort hinaus und sah, daß das Rohrdach seines Wohngebäudes zu brennen anfing. Auch bemerkte er, daß wieder eine männliche Person vom Hof lief. Mit einem Eimer Wasser konnte er das Feuer löschen. In der Nähe des Wohnhauses lagen mehrere Streichhölzer verstreut. Scheinbar handelt es sich um einen feindselig gestimmten Nachbarn, der das Anwesen des Besitzers in Brand stecken wollte. Bisher ist es nicht gelungen, den Täter zu ermitteln. — Auf dem Markt am Donnerstag war die Zufuhr an Früchten besonders groß. Weißkohl kosteten 40-50 Cent das Pfund, Rote 80 Cent, kleine Kale 1,50 Lit und größere bis 2,50 Lit. Auf dem Produktmarkt wurden für Butter 2,80-2,40 Lit je Pfund und für Eier 14 Cent je Stück gezahlt. Vieles ist hier der Wunsch geäußert worden, daß auf dem Wochenmarkt auch Schweine zum Verkauf kämen. Bisher hat jedoch kein Besitzer Schweine zum Verkauf gestellt, obwohl besonders die Rehbrügger als Käufer auftreten würden.

Kreis Vogegen

\* Vogegen, 2. Mai. [Beschlagnahme des Fahrrads.] Auf der Polizeistation in Vogegen ist ein beschlaggenommenes Fahrrad sichergestellt, das vermutlich aus einer kradbaren Handlung herrührt. Es handelt sich um ein Herrenrad der Marke „W. K. G.“ Der Rahmen des Rades, das die Nummer 11739 trägt, ist schwarz, die Lenkstange vernickelt und etwas nach oben gebogen. Die Felgen und Kotflügel sind gelb und haben schwarze Streifen. Personen, die an dem Fahrrad Eigentumsrechte geltend machen wollen, werden gebeten, davon der nächsten Polizeistation Mitteilung zu machen. Das Fahrrad kann auf der Polizeistation in Vogegen besichtigt werden.

ul. Schürern, 3. Mai. [Verschiedenes.] Dem Besitzer Nischat-Schürern ging dieser Tage sein Pferd ein. Er hatte das Tier einem Nachbar zur Ackerbestellung geliehen, wo es erkrankte und ver-

endete. Der Besitzer erleidet dadurch einen Schaden von zirka 1000 Lit. — Bei Arbeiten auf dem hiesigen Friedhof fand ein Besitzer ein Geldstück aus der Zeit König Friedrichs des Großen. Die eine Seite zeigt den ehemaligen preussischen Adler mit Scepter und Reichsapfel, die Rückseite 3. des Prägungsjahr 1781. Umschrift: „Moneta Argent“, Buchstabe A. Auf der anderen Seite ist ein lorbeerbekränztes Kopfbild zu sehen und die Umschrift: „Fridericus Borussorum Rex“. — Eine originale Wette kam zwischen einigen jungen Leuten zustande. Es erbieten sich zwei Personen je eine Stinbombe mit den Zündhähnen kopfent zu heissen gegen Hergabe einer Flasche Fruchtsekt und einer Flasche Obstwein. Als sie die Glasungeln aufgedrückt hatten, wurde ihnen so übel, daß sie schleunigst hinauslaufen mußten. Die Wette hatten sie aber gewonnen. — Die Ackerbestellung ist in dieser Gegend beinahe beendet. Der größte Teil der Besitzer hat zwar noch Kartoffeln zu setzen; wenn aber das schöne Wetter weiter so anhält, wird auch diese Arbeit bald beendet sein. Der Stand des Wintergetreides ist befriedigend, so daß berechtigte Hoffnung auf eine gute diesjährige Ernte besteht.

R. Wittichsen, 3. Mai. [Kirchliches.] Da am Sonntag, dem 4. d. Mts., Pfarrer Leidreiter an der Kirche zu Langhagen vertretungsweise amtiert, findet an dem betreffenden Sonntag an der hiesigen Kirche ein Refugottesdienst statt.

R. Kerntwethen, 3. Mai. [Wahlkamp.] Der Wahlkampf zu den bevorstehenden Gemeindevahlen wird hier ganz außerordentlich scharf geführt. Obwohl die Wählerliste nur 156 wahlberechtigte Personen aufweist, sind doch sieben Wahlvorschläge eingegangen.

-sk. Steppou-Röbhen, 3. Mai. [Aus einem Roggenkorn 38 Halme.] War die vorjährige Roggenernte in verschiedenen Gegenden des Me-

melgebiets schon als außerordentlich gut zu bezeichnen, so verpricht die diesjährige geradezu eine Rekorderte zu werden. Der Roggen steht allgemein gut, auf besseren Böden sogar sehr gut. Das warme Frühjahrswetter begünstigt die Bestockung ganz außerordentlich, so daß es keine Seltenheit ist, Roggenpflanzen zu finden, bei denen aus dem untersten Stengelknoten 10 bis 15 Halme hervorsprossen. Daß aber aus einem Roggenkorn durch Bestockung 38 Halme sprossen, dürfte doch zu den Seltenheiten gehören. Eine derartige Roggenpflanze wurde auf dem Roggenfeld des Gemeindevorsteher Barwa-Steppou-Röbhen gefunden. Die 38 Halme, die durch Bestockung aus einem einzigen Roggenkorn hervorgegangen sind, sind kräftig entwickelt und haben eine fast gleichmäßige Höhe von 61 Zentimetern. Da nun jeder Halme stets in einer Lehre endigt, so ist durch eine ergiebige Bestockung die Vorbedingung für eine ertragreiche Ernte gegeben und hier verpricht sie eine Rekorderte zu werden.

Ostpreußen

\* Tiltit, 3. Mai. [Zirkus Straßburger.] Das Hauptunternehmen des Zirkus Straßburger, dessen Gastspiel mit Spannung hier erwartet wird, ist hier eingetroffen und gibt bis Dienstag Vorstellungen. Für unsere Stadt wird dies insofern ein Ereignis sein, als Zirkus Straßburger dafür bekannt ist, ein reichhaltiges Programm, schönsten Marktall und prächtige Raubtiergruppen zu besitzen. Gemio bietet die angelegentlichste Welterkunde viel Interessantes. Inder, Chinesen, Mongolen, Singalesen, Feuerarbeiter, Mexitaner, Neapolyter, Araber, Marokkaner, Nissabylon, Türken, Beduinen, Isidoreisen, Donkosen, Ungarn, Spanier, Neger usw. geben dem Ganzen ein exotisches Gepräge.

Gastspiele des Litauischen Staatstheaters in Memel

«Vater sein dagegen sehr»

Lustspiel in 4 Akten (7 Bildern) von Ed. Childs Carpenter

Sir Basil Winterton, Jungeselle, Millionär, beläuft Podagra und Langeweile mit Zigarren und Whisky, nur wenn sein Leibschmerz anwächst, kann's auch Drangelimonade sein. Der geborene Erbsenkel, nur fehlen die Verwandten und Erben! Heiratete könnte vielleicht helfen. Davon will aber Sir Basil nichts hören. Im übrigen habe er Kinder genug in die Welt gesetzt, nur wisse er so gut wie nichts von ihrem Dasein. Beschluß: Die „Herbe“ soll herangeholt werden! John Achley, Vermögensverwalter und Advokat, soll das heisse Werk vollbringen, die drei Sproßlinge von ihren Müttern wegzuladen. Es erscheinen zwei Töchter und ein Sohn, alle selbstbewußt und talentvoll, und machen dem „Vater“ die Hölle heiß. Sir Basil gewöhnt sich an die neue Note seines Lebens und wird selber wieder jung. Aber in die Vaterfreuden fällt ein Tropfen Bitterkeit nach dem andern: Die eine Tochter erkräftigt ein Engagement als Sängerin und reißt ab; der Sohn ist kein Sohn und will die Sängerin heiraten; die andere Tochter, die liebste, wird passionierter Fliegerin — neue Sorgen ob der ständigen Lebensgefahr —, verunglückt, aber ohne ernste Folgen, und heiratet John Achley, den Advokaten. Sir Basil trübt sich resigniert: Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr!

Das gefährliche und nicht alltägliche Experiment Sir Basils wird uns vom Autor nicht besonders geschickt vorgeführt; denn ähnliche Situationen folgen bis dreimal hintereinander und stellen an die Geduld des Zuschauers hohe Ansprüche. Der Kommissar hätte da wohl mehr in seine Rechte treten können. Daß trotzdem die fast vier Stunden dauernde Aufführung noch zu ertragen war, ist in erster Linie dem Spiel zu verdanken unter der Regie von B. Danguvičis. Das Tempo lief freilich manches zu wünschen übrig. Interessant war die Szenerie des 2. Aktes mit den von J. Gregoras-Las entworfenen Dekorationen. Es standen drei Bilder gleichzeitig auf der Bühne, von denen durch geschickte Beleuchtung nur das jeweils gebrauchte sichtbar gemacht wurde.

Von den Darstellern erfreute uns in erster Linie der Träger der Titelrolle A. Glinčis durch sein reifes Können. In Spiel und Maske stellte er einen wackeren Jungesellen auf die Bühne mit allen Schrüllen, die ein fünfjähriger „Einspänner“ so nach und nach aneignet. Den Höhe-

punkt seiner Darstellungskunst erreichte er im vierten Akt, als die Jugend ihn wieder verläßt und er sich selbst zusammenstürzt und altert und im Whisky Trost sucht. Neben ihm hatten es die anderen Darsteller nicht leicht, sich zu behaupten. Recht tapfer tat das B. Kymaitis als Toni Kratochwill, die durch ihr temperamentvolles und ausgelassenes Spiel bei den Zuschauern wahre Beiterlebensstürme hervorrief. Ihre Stiefschwester Marija Grebaro spielte A. Zalinskaitė in sympathischer Art; sie entpuppte sich dabei noch als talentierte wirkliche Sängerin. Würdige Vertreter ihrer Rollen waren B. Dineika als Georg Trent und A. Kramers als John Achley. Kleinere Aufgaben bewältigten die Damen A. Jurasnaite, P. Pinksaitė und die Herren J. Siparis, S. Peteraitis und A. Madevicius; sie rundeten das Bild einer schönen Gesamtleistung ab.

Das Publikum folgte der Aufführung mit Interesse und spendete lebhaften Beifall.

Nach dem 3. Akt ersahen Direktor Albers vom Stadt-Schauspielhaus auf der Bühne, ließ den Darstellern ein Blumenarrangement überreichen und begrüßte das Ensemble des Staatstheaters. Herr Glinčis dankte im Namen der Gäste und wies u. a. darauf hin, daß die Kunst vor allem berufen sei, Gegensätze zwischen Nationen auszugleichen. Er schloß mit dem Wunsch, daß die gegenseitigen Gastspiele des Litauischen Staatstheaters und des deutschen Memeler Städtischen Schauspielhauses sich in diesem Sinne als fruchtbar erweisen möchten.

„Die Wölfe“

(„Uferbrüder“)

Schauspiel in drei Akten von J. Tuzuzo

Nach dem verheißungsvollen Auftakt war der zweite Gastspielabend des Staatstheaters eine Enttäuschung. Das lag in erster Linie an dem Stück, von dessen Verfasser wir leider die Nationalität nicht zu erraten vermochten. Es liegt doch eine gewisse Gefahr darin, bei ausländischen Namen die phonetische Schreibweise anzuwenden, wie sich das in Litauen immer mehr einbürgert. Dazu kommt noch der Genitiv, und das Rätsel ist fertig. Das Stück ist nicht weit entfernt von dem, was man unter Schundliteratur versteht. Es ist Mißweilromantik, verlegt in die Nähe des Nordlichts und der Eskimos. Ausgehöhene der verschiedensten Nationen haben da eine Art Staat im Kleinen gegründet mit einem gewählten Oberhaupt und eige-

nen Gesetzen, zu deren Befolgung im gegebenen Fall ein Eid verpflichtet. In diese Gesellschaft der „Wölfe“, die sich von Jeltzerjagd und Robbenfang ernähren, kommt auf eine etwas mysteriöse Weise eine Millionärstochter hinein; sie erstickt die Grundfesten der Gemeinschaft, in der bislang das Recht der Gleichheit herrschte. Denn nun schaut jeder mit kühnen Augen auf das schöne Wesen aus einer andern Welt und möchte es besitzen. Daraus ergeben sich die verschiedensten Konflikte, die schließlich sogar zum Vulkangehen führen. Die schöne Fremde hat Schuld an der Zerrüttung der Gemeinschaft und soll nun büßen. Da erböt eine Schiffskreuzer, und als rettender Engel erscheint der Vater Millionär. Es löst sich alles in Wohlgefallen auf. Der Schluß stammt aber nicht mehr von J. Tuzuzo(?), sondern B. Danguvičis, der auch für die Regie zeichnete, hat ihn überarbeitet.

Es ist schade, daß das Staatstheater und diesen zweifelhafte Genuß bereitet hat. Schade auch um die große Mühe für Ausstattung und Darstellung. Hoffentlich wird der nächste Abend den guten Eindruck der ersten Aufführung wieder beseitigen.

Das Bühnenbild von J. Gregoras-Las zeigte in realistischer Weise glaubhaft das Innere des Standquartiers der Uferbrüder. Von links ragte eine große Schiffsgallion in die Szene hinein, der Takelwerk der Wölfe.

Die Aufführung, die mitunter zu sehr „gestell“ wirkte, war sichtlich auf Ensemblewirkung berechnet, so daß besondere Einzelleistungen der Künstler nicht hervorstachen. Die Sprache war realistisch auf den stark rauhen Ton der verwegenen Abenteurer abgestimmt, leider ging das auf Kosten der Verständlichkeit, und drei Akte hindurch als Grundton immer wieder den Unvollst zu hören, erfordert schon starke Nerven. Das fiel besonders auf bei einem der Hauptdarsteller, bei B. Kubertavičius, der den Dim Bennet spielte, bis auf die Sprache an und für sich eine beachtenswerte Leistung. Da war es wirklich ein Genuß, den „Engel aus der andern Welt“ zu hören, A. Zalinskaitė in der Rolle der Ketti Macdonald, die durch ihre scharf akzentuierte, wohlklingende Aussprache auffiel. Sie verband es mit Geschick, sich unter den verwegenen Gefellen zu bewegen, nur der süßliche Akzent schien ihr nicht besonders zu behagen. Rätselhaft blieb nur, wie sie aus einem Schiffbruch ihr Blendendweises Köstlein bis in die Höhle der „Wölfe“ gerettet hatte. Eine abgerundete Leistung bot vor allem auch J. Stanulius, der Tonton Joo darstellte, den Chef der Gemeinschaft. B. Dineika verkörperte Mark Dible, einen nach Canene verbannt gemessenen französischen Arzt, und J. Džikaitė, das Eskimomädchen Karuša, zunächst nur eskimomäßig sprechend, lernte allmählich die Sprache der Wölfe raubredend und nahm an den Ereignissen lebhaften Anteil. Die übrigen Darsteller A. Jurasnas, S. Kacinskas, A. Kupstas, J. Siparis hatten nur Typen zu spielen. J. Tuzuzo gab Macdonald, den Vater Millionär.

Die Zuschauer spendeten starken Beifall. M.

-und keiner kann ihn gleich

das darf auch mit gutem Recht von dem gesagt werden, der sich hundert Jahre die Kunst von Millionen Hausfrauen erwirbt und zu erhalten wußte, dem besten Zusatz zum Bohnen- und Getreidekaffee: Aecht Franck mit der Kaffeemühle



Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by Duncker Verlag

36. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Oh“, rief Nilotte in raschem Mißverstehen, „glaube ja nicht, Walter, ich verstehe nicht, daß es einen großen Verlust für uns bedeutet und eine ganz große Schuldenslast für dich zum Abbezahlen, du geliebter Verschwendler! Aber wir werden uns einschränken. Du ahnst noch nicht, wie sparsam hausmütterlich ich wirtschaften werde. Die erste Zeit, bis alle Schulden abgetragen sind. Aber wegen einiger äußerlichen Einschränkungen wollen wir nicht kleinmütig sein. Das sind doch nur nichtige Neben- dinge des Lebens.“

„Ja, ja“, stimmte er wieder zu, sehr bedrückt.

„Was hast du, Liebster?“ fragte sie aufmerksam.

„Oh, nichts.“

„Aerger im Geschäft?“

„Ja, das war die Dese zum Einbaken!“

„Ja, das heißt, eigentlich nein. Du weißt, es ist eine böse Zeit. Nirgend Geld, schlechter Geschäfts-gang.“

Es schien ihm gut, sie zunächst allgemein volks- wirtschaftlich vorzubereiten.

„Bei euch ging das Geschäft bisher doch ganz flott“, wandte sie verwundert ein. „Du sagst doch immer, du begreifst nicht, wo die Leute das Geld zu diesen zahllosen großen Wällen hernehmen.“

„Ja, allerdings — freilich. Aber die Bankleiber zahlen sie nicht. Alles auf Pump. Du ahnst nicht, welche Außenstände und Ausfälle Spring hat.“

„Ach!“ rief Nilotte, nicht allzu ergriffen.

„Der Chef sprach heute von Abban.“

„Da lachte Nilotte ihr sonniges Glückslächeln.“

„Aber doch nicht dich, du Schwarzheher! Ich kenne dich gar nicht wieder, du acerbmäfiger

Optimist! Gerade dich wird er abbauen! Wo er dir tagtäglich verkündet, wie zufrieden er mit dir ist! Du wärest doch der Letzte, den er gehen läßt.“

„Da hatte sie ihm ein schönes breites Hindernis in den Weg gebaut. Er nahm einen weiten An- lauf, es zu nehmen.“

„Not kennt kein Gebot“, hob er sprichwörtlich an. „Da lachte sie. „Stich regen bringt Segen. Den Büchmann kenn' ich auch.“

Und sie regte sich. Jogh ihn — sie sahen ein- trächsig auf dem Sofa — an sich und schloß ihm den zitiertenkräftigen Mund mit segensreichen Küffen.“

Wieder unlieblich in seiner Aufklärungsarbeit unterbrochen, machte er sich sacht von ihr frei.

„Du nimmst die Lage zu leicht.“

„Ich bin eben eine ganz leichte Person!“

lachte sie.

„Im Ernst, Nilotte.“

„Da klopfte es. Es war Mama. Sehr guter Dinge. Erna kam morgen aus der Klinik. Papa war in bester Laune. Mama hatte Karten besorgt. Für das Theater am Kurfürstendam. „Los, Kin- der, macht euch fertig!“

„Denk' euch“, plauderte sie durch den Türspalt, während Nilotte im Nebenzimmer das Kleid wechselte, „was alles passiert. Es ist nicht zu glauben. Heute hat Erna ihren dritten Heirats- antrag in der Klinik bekommen.“

„Den dritten?“ rief Nilotte, etwas gedämpft, denn sie war gerade im Begriff, das Kleid über den Kopf zu ziehen.“

„Ja. Einen von dem Assistenzarzt und zwei von Patienten. Sie geht ja schon in das Konver- sationszimmer. Aber rate mal, Nilotte, wer sie heute besucht hat!“

„Nilotte riet mehrmals, doch falsch.“

„Du wirst es nicht raten“, stellte Mama endlich fest. „Es ist nicht zu glauben — Doktor.“

„Welcher Doktor?“

„Doktor Blomer.“

„Doktor Blomer?“ kam das Echo aus der Schlafstube. Gleich darauf stand Nilotte in der Tür. „Blomer!“

Frau Olga nickte und gab Staff, den sie sehr interessiert glaubte, die fällige Aufklärung. Doch der Mobezeichner z. D. quälte sich mit ganz anderen Wunderlichkeiten des Geschickes.

„Der frühere Verlobte Ernas. Er hat sie ein- fach sitzen lassen, als Papa unter Geschäftsaufsicht kam.“

„Was hat sie getan?“ drängte Nilotte.

„Sie sagte mir, er sei wie ein begossener Pudel abgezogen. So hat sie ihn mit Hohn übergoßen. Du kennst Erna ja.“

„Ich begreife diese Schamlosigkeit nicht“, grübelte Nilotte.

„Jetzt erst lernst man die Menschen kennen“, belehrte Mama. „Jetzt, wo sie wissen, daß es uns wieder gut geht, kommen sie alle wieder. Blomer tat natürlich, als mache er Erna nur eine Re- konvaleszenzvisite. Er habe mit großer Teilnahme und ebenso großem Bedauern von ihrem Unfall gehört. Und erst die Gefahr, in der sie gefehret hatte, hätte ihn über seine wahren Gefühle auf- geklärt und ihm aeacat.“

„Wie intrig er sie noch immer liebe? Ein Ver- mögen von einer halben Million hat Zauber- kräfte“, lächelte Nilotte mit ernsten Augen.“

„Na, Erna hat ihm ihre Meinung nicht vor- enthalten. Sie hat ihn auch gefragt, ob die Dame, die Erna damals mit ihm heimgefahren hat, von diesem Besuche wisse. Das war ihm natürlich sehr peinlich. Seid ihr fertig? Es ist höchste Zeit.“

In diesem Abend konnte Walter Staff nicht weiter aufklärend wirken. Von dem Lustspiel — natürlich einem ausländischen — und seiner bril- lanten Darstellung hatte er nicht den rechten Ge- nuß. Doch er sah in derloge auf dem Hinter- platze, im Rücken der heiter angeregten Damen. Da fiel ihnen seine verdüsterte Miene nicht weiter auf.

Dann brachte Mama „die Kinder“ in einem Mietauto heim. Zuerst Nilotte, dann den Schwieger- sohn. Sein Atelier lag auf ihrem Wege.

Mama kam oft unversehens des Abends. Sie trante ihrem Kinde. Doch bei einer so großen Liebe können Mütter nicht ängstlich genug sein. Lieber wollte sie als Störenfried gelten. Sie störte wenigstens mit Grazie.

23.

In dieser schlaflosen Nacht blieb Walter Staff der kleine Trost, daß er Nilotte doch schon ein wenig „vorbereitet“ hatte. Wiswellen schlief er auf Bierstücken ein, fuhr dann aber mit einem körperlichen Schmerz in der Brust wieder empor. Sein Unglück lastete auf ihm wie ein böser Alp.

Am Morgen war er körperlich und geistig zer- schunden und zermürbt. Rechn, in dieser Verfassung konnte er Nilotte nicht unter die Augen treten. Lieber erst am Abend. Dann aber fest entschlossen alles sagen!

Wiswellen hatte er das Empfinden nahenden Wahnsinns. Nilotte sagen, daß er sie nicht heiraten könne! Nach dem Schmutz und der Grobmanns- sucht, mit dem er sie damals aus dem Elternhaus gerissen hatte! Nachdem sein Stolz es ihm ver- boten hatte, der „Mann des Filmstars“, der „Mann seiner Frau“ zu sein. Ihn! Dem stellungslosen Habenichtse. Sein Stolz!

Tief gedemütigt, voll bohrender Scham ging er wieder zur Stadt. Man mußte alles versuchen. Vielleicht nahm ihn doch einer.

Es nahm ihn keiner.

Gegen elf kam er von einem großen Modehause Unter den Linden.

Hoffnungslos wanderte er dem Brandenburger Tore zu. Es zog ihn in die winterliche Verlassen- heit des Tiergartens. Dort seinen Gram ver- bergen, dort über seine tragische Lage sinnen!

(Fortsetzung folgt)



# Paskelbimas

1930 m. gegužės mėn. 19 d. pirmadienį nuo 9 val. pirmą kartą iki 8 val. vakare atsibus naujas Klaipėdos Miesto Seimelio rinkimas sekantį pažymėtuose 12 rinkimų apylinkiuose:

## I. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: Friedrichstädt. mokykla

Skutėjų gatvė	Junkerių gatvė
Brūzės gatvė	Magazinų gatvė
Brolio gatvė	Naujasis Turgus
Užvingis gatvė	Povilo gatvė
Tvirtovės gatvė	Smiltinė
Tvirtovės pylimas	Skerdėjų gatvė
Pamarių gatvė	Pietų ragas
Daržų gatvė	Galinis Pylimas
Perkasų gatvė	Pryšakinis Pylimas
Mergaičių gatvė	Vand. susisiekimo priem.

## II. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: Altstadt. vaikų mokykla

Kepėjų gatvė	Kapų gatvė
Kirpėjų gatvė	Turgaus gatvė
Žvėjų gatvė	Naujoji gatvė
Mėšos gatvė	Šaltkalvių gatvė
Galvijų Turgus	Kalvių gatvė
Pipiro gatvė	Kurpių gatvė
Aukštoji gatvė	Teatro gatvė
Jono gatvė	Tomo gatvė
Bažnyčios gatvė	Didž. Vandens gatvė

## III. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: Lietuvių mokykla, Laukininkų g—vė 6/7

Pelenynas	Grizgatvis
Butsargių gatvė	Malūnų Pylimas
Laukininkų gatvė	Rumpiskė
Janiškės gatvė	Kulijų Vartai
Janiškė, Mokyklos gatvė	Gluosnių gatvė
Janiškė, Dabotojo butas	Gluosnių skersgatvis
Janiškė, dvaras	

## IV. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: Aug. Viktorijos mokykla

Liepų gatvė	Didž. Smilties gatvė
Pailg. Liepų gatvė	Skerdyklos gatvė
Žalioji gatvė	Duonelaičio Aikštė
Luižės dvaras	Unio gatvė
Luižės dvaro fabrika	Prie Vandens Bokšto
Luižės dvaro plytų dirbt.	Laivogatvis
Veinerio Medžių sandėlis	Laičių skersgatvis
Duonelaičio gatvė	Galinis Laivogatvis
Zardžių gatvė	Koelero plytų dirbtuvė
Maž. Smilties gatvė	Kiemų gatvė

## V. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: Šiaulių namas

Stoties Aikštė	Moltkio gatvė
Stoties gatvė	Šaulių gatvė
Pilėnai	Simano Dach gatvė
Edvardiškė	Našlaitynės įstaiga
Ligoninės gatvė	buv. Našlaitynė
Naujasėdžiai	Vienerio promenadė
Karaliaus Daržas	Plytų dirbtuvė Engelke
Kanto Aikštė	Plytų dirbtuvė Klaipėda

## VI. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: buv. Park-mokykla, Naujasis sodas

Bokštų gatvė	Luižės gatvė
Bokštų skersgatvė	Naujasis Sodas
Didž. Biržos gatvė	Senoji pašto gatvė
Maž. Biržos gatvė	Palangos gatvė
Ferdinando Aikštė	Kaulių gatvė
Liepojaus gatvė	Rūpesnių gatvė
Lotsų gatvė	Puodžių gatvė
Lotsų skersgatvis	

## VII. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: Ferdinando aikštės mokykla

Inkaro gatvė	Rožių gatvė
Balasto gatvė	Šerniaus gatvė
Ferdinando gatvė	Mikšų gatvė
II. Žvėjų gatvė	Sandėlių gatvė
III. Žvėjų gatvė	Krovėjų gatvė
Malkų gatvė	Kapasų gatvė
Grandinių gatvė	Stalių gatvė
Kryžiaus gatvė	Žiemos Uosto gatvė
Šiaurės Ragas	Našlyno gatvė
Rojaus gatvė	Plytų gatvė

## VIII. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: Balasto aikštės mokykla

Sauerveino gatvė	Kunigų gatvė
Lapių gatvė	Šaltinio gatvė
Kalvos gatvė	Šlievo gatvė
Medziotojų gatvė	Gulbių gatvė
Karlo gatvė	Keltuvių gatvė
Lavendrų gatvė	

## IX. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: Smilties Pylimo mokykla

Kanto gatvė	Smilties Pylimas
Kareivinių gatvė	Jūros gatvė
Raupsuotojų Prieglauda	Krantinė
Molū stovybos įstaiga	Zvejoniė
Malūninkų gatvė	Veito gatvė
Viršutinė gatvė	Vitės Kapai
Pušyno gatvė	Piečių gatvė
Virvininkų gatvė	Piečių skersgatvis
Ziesdrynas	

## X. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: Mergaičių mokykla, Vitėj

Vitė	Kopgalis
------	----------

## XI. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: I. Mokykla Smeltėje

Gintarų gatvė	Malūnų Vartai 92—galas
Malūnų gatvė 1—26	Mokyklos Takas
Malūnų gatvė 123—galas	Pylimų gatvė
Malūnų Vartai 1—60	

## XII. rinkimo apylinkė

Rinkimo vieta: II. Mokykla Smeltėje

Marių gatvė	II. Skersgatvė
Kairių gatvė	III. Skersgatvė
Daukanto gatvė	IV. Skersgatvė
Vidurinė gatvė	V. Skersgatvė
Malūnų Vartai 61—91	VI. Skersgatvė
Malūnų gatvė 27—122	VII. Skersgatvė
I. Skersgatvė	Smeltės gatvė

Rinkimo komisijos nustatymas rinkimo rezultato atsibus antradienį, 1930 m. gegužės mėn. 20 d. nuo 9 val. pirmą kartą Šiaulių namuose.

Klaipėda, 1930 m. gegužės mėn. 3 d.

Rinkimo Komisija

Suhr, Miesto Patarėjas

Pirmininkas.

# Befanntmachung

Die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Memel findet am Montag, den 19. Mai 1930, von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends in den nachstehend bezeichneten 12 Wahllokalen statt:

### Wahlabschnitt I

Wahllokal: Friedrichstädtische Schule

Barbierstraße	Junkerstraße
Brauerstraße	Magazinstraße
Brüderstraße	Neuer Markt
Centre Escarpe	Paulstraße
Festungsstraße	Sandfrug
Festungswall	Schlächterstraße
Friedrichsriede	Silberhuf
Gartenstraße	Sintere Wallstraße
Grabenstraße	Sordere Wallstraße
Jungfernenstraße	Wasserfahrzeuge

### Wahlabschnitt II

Wahllokal: Mittstädtische Knabenmittelschule

Bäckerstraße	Richtofstraße
Baderstraße	Marktstraße
Fischerstraße	Neue Straße
Fleischbänkenstraße	Schlofferstraße
Friedrichsmarkt	Schmiedestraße
Fuhrmannstraße	Schuhstraße
Hofe Straße	Theaterstraße
Johannisstraße	Thomasstraße
Kirchhofstraße	Gr. Wasserstraße

### Wahlabschnitt III

Wahllokal: Titanische Volksschule, Friedr.-Wilh.-Str. 6/7

Aischhof	Rehrwiederstraße
Budargerstraße	Müllendammstraße
Friedrich-Wilhelm-Straße	Rumpfsäfen
Janiškės gatvė	Steintorstraße
Janiškės, Schulstraße	Weißendammstraße
Janiškės, Wärterhaus	Weißendammquerstraße
Janiškės, Gut	

### Wahlabschnitt IV

Wahllokal: Auguste-Viktoria-Schule

Alexanderstraße	Gr. Sandstraße
Berl. Alexanderstraße	Schlachthofstraße
Grüne Straße	Turnplatz
Gut Luisenhof	Unionsstraße
Fabrik Luisenhof	Im Wasserturm
Ziegelei Luisenhof	Werkstraße
Luisenhof, Solaplatz	Werktorstraße
Parfstraße	Sintere Werkstraße
Rohgardenstraße	Ziegelei Köhler
Al. Sandstraße	Hoffstraße

### Wahlabschnitt V

Wahllokal: Schützenhaus

Bahnhofplatz	Mollkestraße
Bahnhofstraße	Schützenstraße
Bürgerfeld	Simon Dach-Straße
Eduardshof	Anstalt Waisenhof
Hospitalstraße	Demaliger Waisenhof
Reinfehlung	Wiener Promenade
Rönigsmähdchen	Ziegelei Engelle
Vibauerplatz	Ziegelei Memel

### Wahlabschnitt VI

Wahllokal: frühere Parkschule, Neuer Park

Baafenstraße	Luisenstraße
Baafenerstraße	Neuer Park
Bärenstraße	Alte Poststraße
Bl. Bärenstraße	Polangenstraße
Ferdinandplatz	Rippenstraße
Vibauerstraße	Alte Sorgenstraße
Boisenstraße	Töpferstraße
Boisenquerstraße	

### Wahlabschnitt VII

Wahllokal: Ferdinandsplatzschule

Anferstraße	Rosenstraße
Ballaststraße	Sattlerstraße
Ferdinandstraße	Seilerstraße
II. Fischerstraße	Speicherstraße
III. Fischerstraße	Stauerstraße
Solstraße	Schanaenstraße
Reitenstraße	Fischerstraße
Krenzstraße	Winterhafenstraße
Norderhof	Witwenstiftstraße
Paradiesstraße	Ziegelstraße

### Wahlabschnitt VIII

Wahllokal: Ballastplatzschule

Brette Straße	Rath, Predigerstraße
Buchstraße	Quellstraße
Büchelstraße	Schlewiestraße
Vägerstraße	Schwanenstraße
Karlstraße	Windegasse
Lawenbelstraße	

### Wahlabschnitt IX

Wahllokal: Sandwehrscheule

Ranfstraße	Sandwehrscheule
Rasenerstraße	Seestraße
Reprabem	Strandvilla
Mölenbauhof	An der Swiane
Müllerstraße	Reitstraße
Oberstraße	Vittener Kirchhof
Plantagenstraße	Wiesenstraße
Reiffeldstraße	Wiesenquerstraße
Sandhofle	

### Wahlabschnitt X

Wahllokal: Mädchen Schule Bommelsvitte

Bommelsvitte	Süderpitze
--------------	------------

## Wahlabschnitt XI

Wahllokal: Schule Schmeltz I

Bernsteinbruchstraße	Mühlentorstr. 92 bis Ende
Mühlentstraße 1—26	Schulsteig
Mühlentstraße 123 bis Ende	Wallstraße
Mühlentorstraße 1—60	

## Wahlabschnitt XII

Wahllokal: Schule Schmeltz III

Gaffstraße	II. Querstraße
Kairinnstraße	III. Querstraße
Kaiserstraße	IV. Querstraße
Mittelstraße	V. Querstraße
Mühlentorstraße 61—91	VI. Querstraße
Mühlentstraße 27—122	VII. Querstraße
I. Querstraße	Schmeltzstraße

Die Ermittlung des Wahlergebnisses durch die Wahlkommission findet am Dienstag, den 20. Mai 1930, von 9 Uhr vormittags ab im Schützenhause statt.

Memel, den 3. Mai 1930.

Die Wahlkommission

Suhr, Stadtrat

Vorsitzender.

[7780]

# Paskelbimas

Iš tų ž. m. gegužės mėn. 19. d. atsibūsančių Miesto Seimelio rinkimų, rinkimo komisijai atsistųjų kandidatų sąrašą, yra sekantieji sujungti:

- Kandidatų sąrašas 1 (Pirmas kandidatas Direktorius Otto Bötcher) ir Kandidatų sąrašas 11 (Pirmas kandidatas Buh, ir skyr. vedėjas Josef Adelmann)
- Kandidatų sąrašas 2 (Pirmas kandidatas Namų sav. Mikas Palavykas) ir Kandidatų sąrašas 6 (Pirmas kandidatas Namų sav. Jonas Vanagaitis)
- Kandidatų sąrašas 7 (Pirmas kandidatas Kirpėjų meistris Rudolf Peick) ir Kandidatų sąrašas 10 (Pirmas kandidatas Buv. Burmistras Robert Kosteck) ir Kandidatų sąrašas 13 (Pirmas kandidatas Fabrikos sav. Richard Pierach).

Sulig 35 § rinkimų tvarkos kaslink rinkimų Klaipėdos Krašto savivaldybių atstovų iš 1924 m. sausio mėn. 26 d. paskelbiamose šiuomi įvykusį sujungima

Klaipėda, 1930 m. gegužės mėn. 3. d.

Rinkimo Komisija

Suhr, Miesto Patarėjas

Pirmininkas

# Befanntmachung

Von den 13 für die am 19. Mai d. 38. stattfindenden Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung bei der Wahlkommission eingereichten Wahlvorschlagslisten sind folgende mit einander verbunden worden:

- Wahlvorschlagsliste 1 (Spitzenkandidat Direktor Otto Bötcher) und Wahlvorschlagsliste 11 (Spitzenkandidat Buchh. u. Abt.-Leiter Josef Adelmann)
- Wahlvorschlagsliste 2 (Spitzenkandidat Namuſavininkas Vitas Palavykas) und Wahlvorschlagsliste 6 (Spitzenkandidat Hausbesitzer Jonas Vanagaitis)
- Wahlvorschlagsliste 7 (Spitzenkandidat Freiseurmeister Rudolf Peick) und Wahlvorschlagsliste 10 (Spitzenkandidat Bürgermeister a. D. Robert Kosteck) und Wahlvorschlagsliste 13 (Spitzenkandidat Fabrikbesitzer Richard Pierach).

Gemäß § 35 der Wahlordnung betreffend die Wahlen zu den memelländischen Gemeindevertretungen vom 26. Januar 1924 geben wir hierdurch die erfolgte Verbindung bekannt.

Memel, den 3. Mai 1930.

Die Wahlkommission

Suhr, Stadtrat

Vorsitzender

# Wichtig für die Frauenwelt!

„Das Liebes- und Geschlechtsleben der Weibes in gefunden und tranken Tagen“ von Dr. med. Kühner. Mit vielen Abbildungen M. 2.50. [5886]

Versand Anthony

Altona-Riffen 13.

# Achtung!

## Damenkleider

werden sauber u. modern von 8—12 Lit. Mäntel v. 15—25 Lit. angefertigt [7791]

Vorbereitete 2h Friedrichsmarkt.

# Jetzt beste Pflanzenzeit

Wiese an Lebensbäume und Zigaretten

in allen Größen mit Erde, sowie Spargel-pflanzen. [7779]

H. Krawitt, Rauh Gartenbaubetrieb

Telephone 62.

# Konzerttische

billig zu verkaufen. Krick [7718]

Bommelsvitte 29.

# Der werten Kundschaft

zur gefl. Kenntnis, daß ich meinen Betrieb von Marktstraße 48/49 nach meinem Grundstück Al. Sandstraße 7 und meine

# Strumpfsverkaufsstelle

Marktstraße 9 verlegt habe. [7787]

# J. Dekies

Strumpffabrik, Al. Sandstraße 7.

# Zur gefl. Beachtung!

Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kaufe der dem Dr. Fischer'schen Etikett nachgeahmten Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die Hälfte benachteiligt wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche gefälschte Essig-Essenz zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur Dr. Fischer's Essig-Essenz, dann haben Sie die Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz richtiger 80% Stärke erhalten zu haben, aus welcher Sie volle 4 Literflaschen vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (3019)



# Selten günstiges Angebot

in gebrauchten

# Automobilen

verschiedener Marken und Typen, wie Chrysler, Fiat, Buick, Erskine Chevrolet u. Ford in d. Preislage von

Lit 1450 bis Lit 17000

# Gebr. Brenckschat

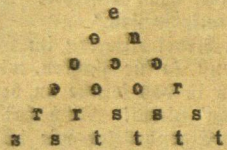
Abteilung Automobile

Tel. 739, 731, 1030 Betriebsbüro Sattlerstr. 3/4 [7828]



des Memeler Dampfboots

Pyramiden-Rätsel



Werden die Buchstaben in obiger Pyramide richtig geordnet, so ergeben die waagerechten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung:

- 1. Buchstabe, 2. Festung in China, 3. Scharfer Wind, 4. Sitterwert, 5. Fisch, 6. Christliches Fest.

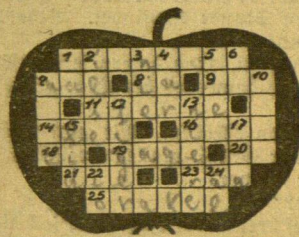
Jedes der Wörter enthält stets die gleichen Buchstaben wie das vorhergehende und noch einen weiteren Buchstaben.

Versteck-Rätsel

- 1. Auf dem Gbro scheinen große Wasserfeste raatzufinden. 2. Dem Stearin gebe ich entschieden den Vorgang. 3. Nur ade, liebe Heimat, auf Wiedersehn! 4. Es wurden vom Gendarm Banditen in großer Zahl verhaftet. 5. Die Kuh rufe dazu. 6. Im Gaiopp erledigte er dies alles.

In jedem der vorstehenden Sätze ist ein Schmuckgegenstand versteckt enthalten.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. europäischer Staat, 7. Fisch, 8. Tierlaut, 9. elektrisches Urteilchen, 11. Gummelkörper, 14. Metall, 16. Bezeichnung für „denso“, 18. Nahrungsmittel, 19. Gehalt, 20. Tonstufe der italienischen Stala, 21. Artikel, 22. Segelstange, 26. Weissagung.

Senkrecht: 1. Tonstufe der italienischen Stala, 2. Fuß im Hart, 3. Abkürzung für „niemals“, 4. Affenart, 5. Verbindungswort, 6. Tonstufe der italienischen Stala, 7. Fluss in Frankreich, 10. Benennung, 12. Raubtier, 13. Körperorgan, 15. Teil des Auges, 17. Fluss in Italien, 23. Frauenfigur aus der griechischen Sage, 24. arabischer Artikel.

Silben-Wechsel-Rätsel

Eine Spargel Binse Grünland Bovie Muffler Loga Sorau Hobel Peking Gummi Suppe

Die erste Silbe vorstehender 12 Wörter soll durch eine der nachfolgenden derart ausgemacht werden, daß die Anfangsbuchstaben, aneinander gereiht, Vor- und Zunamen des treuen Lebenskameraden eines großen Tonkünstlers ergeben. a a a hi em gie in mo nan or rau sen we.

Auflösung der Rätsel

aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung der Ergänzungsaufgabe

Tri-Schaft Stat-Bloch Lau-Wind Erz-Scheim Necht-Spruch Haft-Pflicht Arg-List Schau-Plan Ei-Bau

— Osterhase —

Auflösung des Ketten-Rätsels

Wein-Truch Bruch-Stück Stück-Gut Gut-Schrift Schrift-Kunst Kunit-Guß Guß-Stahl Stahl-Stich Stich-Wort Wort-Spiel Spiel-Tisch Tisch-Wein

Auflösung des Magischen Flügel-Rätsels

- 1. Birne 2. Fisch 3. Herta 4. Segat

Auflösung des Kreuzworträtsels



SCHACH

Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 4 Sizilianisch

Die folgende Partie ist die einzige Verlustpartie des Führers der schwarzen Steine in dem kleinen Turm zu Amsterdam.

- Weiss: Spielmann 1. e2-e4 2. Sg1-f3 3. d2-d4 4. Sf3xd4 5. Sb1-c3 6. Lf1-e2 7. 0-0 8. Kg1-h1 9. f2-f4 10. f4-f5 11. Sc6-e5 12. a2-a3 13. Sc6-e5 14. Le1-f4 15. f5xe6 16. b7-b5 17. f5xe6 18. f5xe6 19. f5xe6 20. f5xe6

Es entsteht eine Stellung der sizilianischen Verteidigung, die sogenannte „Scheveninger Variante“. Die Position ist noch nicht völlig geklärt, es werden noch immer Verstärkungen des weißen Spiels gefunden.

Schwarz wartet noch mit der Rochade, denn in den Turnieren der letzten Jahre hat der darauf einsetzende Bauernsturm der Weissen auf dem Königsflügel diesen mehrfach prächtige Siege gebracht.

Ein interessanter Zug, der vielleicht geeignet ist, den Weissen in Vorteil zu bringen.

10. Sc6-e5 11. Le1-f4 12. a2-a3 13. Sc6-e5 14. Le1-f4 15. f5xe6 16. b7-b5 17. f5xe6 18. f5xe6 19. f5xe6 20. f5xe6

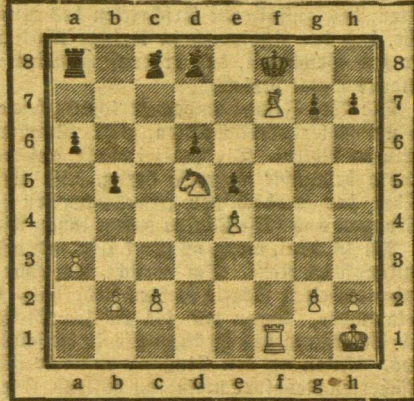
Damit erlangt Weiss klaren Vorteil. Der 12. Zug des Schwarzen erweist sich als schlecht.

14. Le2xf3 15. Le2xf3 16. Lf4-g5 17. Lg5xf6 18. Dd1-d5+Db7xd5 19. Sc3xd5 Tf6-f7 20. Lf3-h5 Tf7x11 21. Talxf1 Le7-d8 22. Lh5-f7+Kg8-f8

Zu dieser Entblössung des Feldes d5 war Schwarz jetzt gezwungen, denn es drohte Lxd6 nebst e4-e5.

Da d6 hängt, muss der Turm zurückschlagen. Mit einfachsten Mitteln erlangt jetzt Spielmann die Gewinnstellung.

17. ... Tf8xf6 18. Dd1-d5+Db7xd5 19. Sc3xd5 Tf6-f7 20. Lf3-h5 Tf7x11 21. Talxf1 Le7-d8 22. Lh5-f7+Kg8-f8



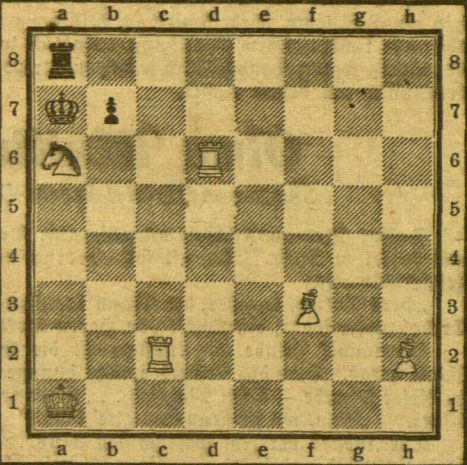
Nach Kg8-h8 hätte Sb6, Lxb6, Ld5, Lb7, Lxb7 mit Gewinn der Bauern a6 und b5 folgen können.

23. Sd5-b6! Ta8-b8 24. Sb6xc8 Ld8-f8 Nicht Txc8 wegen Le6+nebst Lxc8.

25. Lf7-e6 b5-b4 26. a3-a4. Schwarz gibt auf, denn Weiss hat die Figur behauptet und muss damit gewinnen.

Aufgabe Nr. 4. — Prof. Somma

Schweizerische Schachzeitung 1929

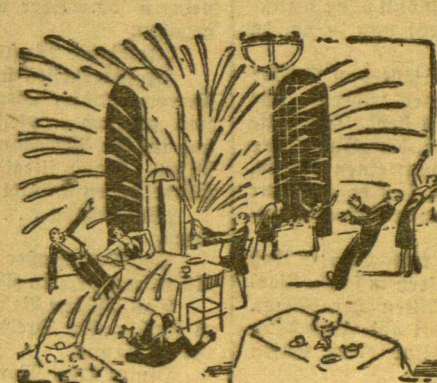


Weiss zieht und setzt in zwei Zügen matt

Lösung der Aufgabe Nr. 3

A. Troitzky. Weiss zieht und gewinnt. Weiss: Ke5, Lh6, Bg7 (3) Schwarz: Kf7, Be7, h7 (3) 1. g7-g8 Kf7xg8 2. Ke5-e6 Kg8-h8 3. Ke6-f7 e7-e6 4. Lh6-g7 matt.

Heitere Ecke



Im „trodenen“ Amerika

Der Gast, der sich seinen selbstgebrannten Selt mitbrachte.



Unvorhergesehenes beim Rundflug

„Aber, Breit, jetzt geht das nicht. Kommtst du das nicht zu Hause erledigen?“

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot“

Nummer 18

Sonntag, den 4. Mai 1930

82. Jahrgang

Die grosse Welle / Roman von Hans Richter

16. Fortsetzung

Copyright 1927 by Carl Dunker, Verlag, Berlin W 62

Nachdruck verboten

Er überlegte. Es war an einem Abend. Sie hatten das Auto auf der Straße warten lassen und waren vor auf die Felsenafte gegangen, von der aus man einen weiten Blick über das Tal hatte. Von Leintal bis Altheütte. Auf beiden Schächten spielten noch die Förderer, die Seilbahnen krochen noch über das Land. Er sah durch die Erde wie durch Glas, sah die Stollen und Gänge, die Bohrmaschinen, die sich da unten weiterfräsen, die Männer mit den Grubenlampen, die Wagenladungen voll Kall. Er dachte an ein Bild vom Jahrmarkt in Aurich. Mit dem Vater waren sie damals hingefahren und hatten sich allein herumtreiben dürfen, während der in der Stadt allerlei Geschäfte erledigte.

Will hatte es zu den Pferden gezogen, Steen aber blieb wie gehabt vor einem Gestell stehen, auf dem ein großer Kasten stand und neben dem ein Mensch mit einem Stielzahn in Bergtracht hockte. Selbstgeschneidetes mechanisches Modell eines Kohlenbergwerkes, angefertigt von einem Bergknappen, der 20 Jahre eingefahren ist und der bei einem Fördererfortschritt zum Invaliden wurde. Wenn man dem alten Bergknappen einen Groschen gab, dann drehte er an seiner Kurbel, und alle Figuren in dem Bergwerk bekamen Leben. Da war ein Schacht zu sehen, in dem winzige Männer auf Leitern absteigen, andere standen in dem Fördererfort, der blühschnell in die Tiefe sauste. Da waren Gänge, in denen wieder Menschen gebückt Karren schoben, aber die Gänge waren groß gegen die, in denen sie auf dem Rücken lagen und mit der Spitzhade den Berg bearbeiteten. Und über ihnen und unter ihnen lagen wieder Menschen in sinnverwirrender Menge.

Ob so ein Bergwerk aussähe, hatte er gefragt und eine mürrißige Antwort bekommen. Es fründe so zu lesen und deshalb sei es wahr. Und was denn ein Fördererfortschritt sei und wie es dabei zugehe?

Drei Groschen hatte ihm der Vater gegeben, einen hatte Steen bereits verpielt an dem Bergwerk, jetzt hielt er dem Alten die beiden anderen auch hin. Für die Auskunft. Und dann hörte er, und es war ihm graulich, den Menschen vor sich zu sehen, der dabei gewesen war und der doch noch lebte. Die Geschichte von einem Drahtseil, das aus 100 feinen Drähten gesponnen wurde, was durch Maschinen lief, die aus diesen Drähten ein einziges Ganzes machten, ein unzerreißbares Ganzes, das geprüßt wurde, wieder und wieder, und das doch eine Stelle bekam, an der es riß. In zwölf Männern hatten sie in dem Korb gehockt, die Grubenlampen vor sich am Boden. Dann ein Ruck, man sah noch einmal das Tageslicht, dann war Nacht für zehn Stunden — und Enge und Hitze.

Die da drinnen standen, waren gleichmütig und abgestumpft, die warfen dem Tageslicht kaum mehr einen Blick zu, weil sie wußten, daß es nicht anders sein konnte, seit Jahr und Tag nicht. Immer schneller stürzte der Korb, immer schneller, dann rasend, daß er selbst denen den Atem benahm.

Und nun kam das grauenhafte Wunder, das aus einer Sekunde eine Ewigkeit machte. Der oben an der Fördermaschine mußte es vielleicht noch nicht einmal, der starrte immer noch auf die Stala, die vor ihm abließ, auf der der Korb stürzte. Wenn das weiße Zeichen kam, dann mußte die linke Hand den Hebel drücken, dann spielten die Räder langsamer und langsamer, die große Trommel wurde träge — stand —

Dann waren zwölf Menschen an ihrer Arbeitsstelle angelangt. Und wenn er es auch gemüßt hätte. — Aber die im Korb fühlten es. Zwischen ihnen und dem Turm war kein Seil mehr, nur Luft — und die Fangvorrichtungen hatten versagt. In dieser Luft aber tanzte frei über ihnen das Seil, schlug an die Wände, verjagte sich zu ringeln. Aber der Korb war zu schwer und stürzte zu schnell.

An ihre Frauen hatten die im Korb gedacht, an die Kinder, die jetzt in der Schule saßen und lernten: Vater ist Bergmann. Wenn die Bergleute einfahren, sagen sie Glück auf, weil jeder von ihnen wünscht, daß er wieder das helle Licht der Sonne erblicken möge. Das stand an der Tafel und das buchstabierten die Jungen und Mädchen. Und dann schrie der Lehrer einen neuen Satz.

Die Frauen aber stellten das Essen in die Ofenröhre, für den Vater, wenn er heimkam.

Und die in dem stürzenden Korb sahen das alles, sie waren selbst wieder Kinder, sie gingen in die Schule, sie spielten auf der Straße, sie hörten mit offenem Munde den Sirenenlärm, wenn es auf dem Schacht heulte, weil da Gefahr war. Sie wollten nicht einfahren, und sie führten doch, zehnmal, hundertmal, als Lehrbuben, als Kohlenkipper, als Häuer. Dann heirateten sie und hatten wieder Kinder.

Und sie wunderten sich nicht einmal, daß die Sekunde nicht zu Ende ging. Und für die meisten nahm sie kein Ende, denn die waren tot, als der Korb im Schachtfump aufsetzte und das Wasser spritzte. Andere verfielang der Schlamm, der zweite Korb schlug gegen die Turmbühne und blieb da hängen.

Und dann kam das Seil. Die fürchtbare, viele hundert Meter lange Stahlschlange, die legte sich auf den Korb und erdrückte alles Leben. Alle Schreie. Alle Schmerzen.

Und er lebte doch. Steen durfte für seine zwei Groschen selbst die Kurbel in die Hand nehmen und drehen. Man arbeitete alle die Menschen durch ihn. Und er fühlte, wenn der Faden, an dem der Korb hing, jetzt riß, dann geschah etwas Fürchtbares.

Und der Invalide hatte von den Weibern erzählt, die von irgendher kommen. Er hatte wohl gemeint, für drei Groschen sei ein Korbunglück nicht genug, man müsse ein übriges tun. Von den schlagenden Weibern, die plötzlich da sind. Vom Kohlenstaub. Aber wer weiß, ob es nicht doch Berggeister und Gnommen gibt, die die Menschen hassen. Weil alles über Tag ihm gehört und alles unten ihr Eigentum ist. Man liegt im Berg und klopft in die Kohle, dann fährt ein Sturmwind heran, pfeifend und jolend, drückt einen an die Wand, sprengt die Feuerlöcher und nimmt den Atem. Und nach dem Sturmwind kommt die Feuerlöcher — und nach der Feuerlöcher nichts —

Der Vater hatte gelacht, als Steen ihm davon erzählt. Sie haben dir einen Bären aufgebunden. Damals aber hatte er sich von dem Lande getrennt. Das geheimnisvolle Etwas war da, das ihn anzog, das ihn nicht losließ und dem er folgen mußte.

Aliz weckte ihn aus seinen Grübeleien. „Warum antwortest du nicht, Steen?“

„Verzeih, Aliz. Erinnerungen kamen, Gedanken. Einer, den die Industrie, die unsere Zeit ist, einmal gefaßt hat, der kann nicht zurück. Den treibt es weiter.“ Er sah, wie die Abendsonne in ihrem goldenen Haar spielte, er hätte ihr gern etwas Gutes gesagt, aber vornehm und kühl stand sie neben ihm, und er meinte, es sei eine weiche Stimmung, die ihn herabsetzen müsse. Deshalb schwieg er.

Nun waren sie wieder in Berlin. Aliz lebte ihr altes Leben, besuchte Bekannte, sah in Komiteeführungen, schrieb ihren Namen „Aliz Klausberg“ mit steilen Schriftzügen auf Plakaten, die man herumgehen ließ und in denen für einen guten Zweck gesammelt wurde. Wie die Verwandten, begrüßte hundert Menschen und doch keinen.

Und fühlte sich leer und einsam neben ihm.

Um ihn aber brandete das Leben. Gleich am ersten Morgen fuhr er in sein Bürohaus, konferierte dort und war mit allen Gedanken draußen in der chemischen Fabrik. Die hatte er mit ungeheuren Mitteln erweitert. Immer neue Hallen waren aufgerichtet worden, die Aufträge liefen ein und wenn man sie bewältigen wollte, mußte man bauen. Geld gab es überall, sein Name war Gold in der Finanzwelt. Das war in der Zeit, in der kleine Werke sich zu Verbänden zusammenschlossen, in der die Konzerne wuchsen, die Syndikate, die Truste. Und in der man Menschenmassen mit ungeheuren Geldmitteln in die Stadt zog, weil die Industrie sie fraß. Warnende Stimmen hatte es schon damals gegeben. Wir haben ein Arbeiterheer, wir vergrößern es täglich, stündlich, aber wir werden so nicht weiter produzieren können. Eines Tages ist der Markt übersättigt, andere Länder, durch ungünstige Verhältnisse heute ausgeschaltet, werden wieder in den Weltproduktionsprozeß eingreifen. Neue Erfindungen, neue Maschinen. Dann sind unsere Werke Reichenhallen für altes Eisen.

Aber es war in dieser Zeit unmöglich, abzuhupfen. Man lag mitten im Strom, man schwamm, aber man wußte nicht, wohin die Reise ging. Ob der Strom wachsen würde, sich erweitern, oder ob er in dem Sande eines Delias verließ.

Auf mancher Versammlung der Industriellen war Steen Klausberg aufgestanden und hatte geredet. Die meisten wollten ihn nicht hören, die anderen konnten nicht. Die Konzerne brängten, die Werke wuchsen. Aus Arbeiterbataillonen wurden Arbeiterarmeen, die zukünftige leichte Beute für einen Hepapötel, wenn die Wage einmal umsprang. Wenn man gezwungen wurde, zu entlassen.

Die Industrie sog das Land aus, eine Zeitlang Hand in Hand mit der Landwirtschaft gehend, wurde sie ihr erbittertester Gegner. Ganze Dörfer, die für die Güter und Bauernhöfe Arbeitskräfte gestellt hatten, schickten ihren jungen Nachwuchs in die Industrie, die mit ihren Löhnen und ihrer Freiheit alles an sich zog. Knechte und Mägde gab es nicht mehr oder nur zu Lohnjägern, die für die Landwirtschaft

nerschwängling waren und die sie zwangen, auf polnische Saisonarbeiter zurückzugreifen.

In einer Versammlung fiel das Wort: Wir stellen uns vom Agrarstaat auf einen Industriestaat um, das bedeutet —

Volkswirtschaftliche Lehrsätze: Wenn ein Volk so gewachsen ist, daß es sich aus dem eigenen Lande nicht mehr ernähren kann, muß es versuchen, als Handelsvolk eine neue Macht zu erwerben. Es muß über den täglichen Bedarf hinaus Werte schaffen, es muß exportieren.

Das ist Industrie.

Früht Menschen, bildet Kapital und dessen Gegensatz: das Proletariat.

Wenn das eine wächst, muß das andere mitwachsen. —

In den Hallen der Ransbergwerke drängten sich die Mädchen und Frauen. Fabrikvoll, unruhiges, leicht erregbares Volk, das nur an Lohn dachte, nicht an das Werk. Draußen an dem Stichtanal lagen die Röhre, in die unaufhörlich Greiser hineinlangten.

Schwebegleisen, Elevatoren, Rutschen.

Kessel, in denen Schwefelerze von der Hitze geplagt wurden, um ihr Beizes, ihr Gas, abzugeben. Saugapparate, Röhrenleitungen, mächtige Pumpen, die in riesigen Hohlräumen ein Vakuum schufen, um das Gas aufzufangen. Chemische Verbindungen, die zerteilten, andere, die banden. Räume, in denen Stickluft sich auf die Lunge legte, andere, in denen die Augen tränkten.

Da stand ein mächtiger Kessel, in den unaufhörlich eine gelbe Flüssigkeit strömte, von riesigen Quirlen gepescht. Und die hier mit einem fremden Stoff zusammentraf. Was im Laboratorium in mühseliger Kleinarbeit erprobt wurde, war hier Ereignis.

Einmal in der Retorte vor den Augen des versuchenden Chemikers die Krönung der Arbeit: die Reagenz.

Jetzt: Fabrikationsprozess.

Die Quirle rasten. Und aus dem Gelben und dem Glasflaren wurde weißer Schnee, aus Wolken und Dämpfen abeten sich die Kristalle.

Ein Pulver, gehigt, getrocknet, wieder gebunden mit dem Mittel, das allein die Löslichkeit im Wasser ermöglichte. Und in Tonnen verpackt.

Oder in Packungen, in winzigen Tabletten.

Damals, als der Zucker so teuer war, hatten sie das Saccharin herstellen müssen, um zu helfen. Damals ernährte Steen Ransberg hier ein Heer von Frauen.

In der Fabrikation. —

In den Stüräumen. —

In der Natronstation. —

Im Wageraum. —

Im Vakuumraum. —

Im Versand. —

Ihm graute vor dem Tage, an dem dieses Heer, das zur Zeit des Schichtwechsels sich an den Toren, in den Ankleideräumen, im Betrieb drängte, entlassen werden mußte.

In dem ein anderes Heer wuchs. Das der Arbeitslosen — der Unterstützungsempfänger — der Stempeler.

Er wußte, daß die Zeiten sich ändern mußten, und stellte doch neue Weigen ein, in denen die Kristalle, von der Range bespült, wuchsen, zu Stecknadelförsen, zu Erbsengröße. Weil man sie in Rußland und China gerade so verlangte.

Und immer neue Schiffe schleppten Schwefelkies heran, Rohstoffe, die Elevatoren ächzten, die Greiser arbeiteten, die Maschinen pumpten. —

Seit Monaten lag nun die Wirtschaft in der Stagnation. Was jeder erwartet hatte, war da: Abwärtsschwierigkeiten.

Man arbeitete auf Lager, überall. Man glaubte an ein Wunder, das nicht kam — und man mußte entlassen.

Auch bei ihm.

Die Maschinen, die Tag und Nacht gerast waren, stoppten ab, erst eine, dann wieder eine, die Hallen wurden leer. Man versuchte umzustellen, aber jeder Fabrikationszweig war übersättigt.

Damals wurde die Hälfte der Schächte der Kaligruben Ransbergs stillgelegt. Damals verkleinerte sich das Heer seiner Arbeiterinnen auf kaum ein Zehntel des Bestandes. Und hatte man bisher die Sorge gehabt, wie man Platz schaffen sollte für all die Hände, jetzt wußte man nicht, wie die wenigen zu beschäftigen waren, die noch da waren.

Direktor Landskron von der Chemischen Fabrik zuckte die Achseln. „Man muß abwarten“

Das war Ransbergs Sache nicht. Er griff den Fabrikationszweig an und suchte Möglichkeiten, die fertige Ware zu verbilligen. Wenn auch alle Teile des Werkes entlassen mußten, im wissenschaftlichen Laboratorium saßen seine Chemiker mit ihrem Stab von Laboranten und Laborantinnen.

Landskron als Kaufmann schenkte sich vor den augenblicklichen Ausgaben. Mit dem Chemiker ließ sich über solche Sachen ja reden, aber da sah ein ehrsüchtiger, junger Doktor, Erdmann hieß er, den hatten sie vor Monaten in einem der großen mitteldeutschen Werke abgebaut. Und Ransberg selbst hatte ihn engagiert. Von Geldknappheit schien der Mensch nichts zu wissen! Immer wieder forderte das wissenschaftliche Laboratorium kostspielige Apparate an, der Maschineningenieur mußte eine Schloßerei besonders für die Versuche des Doktors einrichten, da wurden Wellen gedreht, Triebräder, Zahnstangen, Kurbeln und Lutscher ineinandergeschaltet. Erdmanns großer Tisch sah bereits wie eine Fabrik im Kleinen aus.

(Fortsetzung folgt)

## Nachwächler Smith

Skizze von Walter Techen, Wien

Am 25. Oktober, morgens um 7 Uhr, wurde der Nachwächler Smith im Direktionszimmer der Handelsbank, einem kleinen aber gut fundierten Privatunternehmen in der Clevelandstraße, von der Aufwartefrau Margaret Button, die sich gerade anschiekte, die tägliche Säuberung der Büroräume vorzunehmen, hinter der Türe liegend aufgefunden.

Frau Button hatte sich in ihrem Leben an Kummer gewöhnt. Sie sagte sich schnell und nahm sachlich zu der Angelegenheit Stellung. Da energisches Schütteln am Arme Smith zu keiner Gegenüberung veranlaßte, ging sie vorsichtig um ihn herum und sah nun, daß er tot war. Aus seiner Brust ragte der Griff eines stehenden Messers, seine Stirn war zerfurcht. Der dicke Teppich hatte viel Blut getrunken. Ohne etwas zu belasten, verließ Frau Button das Besprechungszimmer. Durch den Apparat des Profuristen benachrichtigte sie die Polizei.

Die Moralkommission traf in kurzer Zeit ein. Sie stellte müheolos fest, daß Smith von mindestens zwei Tätern überfallen worden war. Diese hatten sein Kommen gehört und ihn im Dunkeln erwartet. Der eine schlug ihm mit einem stumpfen Gegenstand den Schädel ein, gleichzeitig führte der andere den Stich. Die Waffe wurde aus der Wunde gezogen. Sie zeigte keine besonderen Merkmale. Ein gewöhnliches, griffertes Messer, wie es für wenige Pfennige in jeder Straße gekauft werden konnte. Fingerabdrücke fand man sowohl an dem Dolch als auch an dem erbrochenen Schreibtisch und der standhaft gehaltenen Panzerkassette. Keinerlei Zweifel herrschte darüber, daß die Verbrecher vom Hofe aus durch ein Fenster des Waschkraumes einstriegen und entkamen. Smith's Ableben wurde auf 1 Uhr nachts festgestellt. Hiermit erschienen die Erhebungen am Tatorte erschöpft. Die Beamten gingen, nachdem sie den armen Smith photographiert und die gesammelten Fingerabdrücke sorgfältig verwahrt hatten, ihres Weges. Wenige Minuten später wurde die Leiche fortgeschafft. Frau Button nahm ihre Tätigkeit auf. Als um 9 Uhr das Personal antrat, war bis auf den Teppich alles in Ordnung. Den Direktor schmerzte der Verlust von 12 Pfund Sterling, die im Schreibtisch fehlten. Er beauftragte sich, dies dem zuständigen Kommissar in Old Bailey persönlich mitzuteilen. Dort erfuhr er, daß die Prüfung der Fingerabdrücke ergebnislos verlaufen sei, obwohl sie bereits öfter vorlagen, da die Karthotel nichts Identisches enthalte. Auch die Frau des ermordeten Nachwächlers konnte bei ihrer Vernehmung wohl grenzenloses Leid äußern, nichts jedoch, was für die Ermittlung der Täter dienlich gewesen wäre.

Am selben Morgen um 7 Uhr erweckte draußen in Londons Vorstadt heftiges Klopfen die Gebrüder Seikowsky. Paul und Karl liebten sich, wie Brüder es tun sollen. Nach Beendigung des Krieges aus Polen zugewandert, bildeten sie das Mädel ihrer Nachbarn. Wären die beiden weniger schäbig und schmutzig gewesen, hätte man sie für Rentner gehalten. So aber zerbrach sich alles den Kopf, wovon das edle Paar seine Ausgaben bestritt. Es stand fest, daß die Brüder keinerlei Arbeit verrichteten.

Als das Klopfen nicht nachließ, erhob sich Paul, zog einen Mantel über und schlürfte stehend an die Tür. Es war Freund William, der herein spazierte. „Kaus mit Guch!“ brüllte er. „Wir gehen zum Film.“ Seine Stammmelodie war nämlich am vergangenen Abend durch das Eintreffen eines Gentleman's überrascht worden, der die anwesenden Besucher musterte. Der Herr näherte sich William, stellte sich als Regisseur der West-Film-Compagnie vor und lud ihn ein, sich am anderen Morgen bei ihm zu melden. Er benötigte für eine Kaschmenneze noch einige Typen wie William und würde ihm dankbar sein, wenn jener zwei oder drei weitere, ähnliche Gestalten mitbringen könne.

Seikowskys waren vom Entzücktsein weit entfernt. William mußte große Beredsamkeit aufbieten, sie zum Mitgehen zu bewegen. Endlich machten sie sich fertig. Sie wollten die 10 Schilling doch einheimen. Gegen 9 Uhr erreichten sie das Melier. Man schminkte sie und wies sie an zu warten. Nachmittags kam die Kaschmenneze an die Reihe. Der Regisseur verteilte die „Typen“ im Hintergrunde und sagte ihnen, was sie zu leisten hätten. Ins Vordertreffen kamen einige richtige Schauspieler. Die Brüder saßen allein an einem Tisch. Karl sollte sich mit beiden Armen über die Platte legen und einen Betrunknen markieren, Paul in eine zur Verfügung gestellte Zeitung blicken. Nach kurzer Probe erhellte grelles Licht den Saal. Die Aufnahme begann. Paul las pflichtgetreu in seinem Blatte. Plötzlich interessierte ihn etwas lebhaft. Er fuhr zusammen, beugte sich zu Karl und murmelte in polnischer Sprache auf ihn ein. Der Aufnahmeleiter zollte Paul Seikowsky ob dieses ungemein natürlich wirkenden Ausbaus seiner Rolle Lob. Die Sache war erledigt. Sie erhielten ihr Geld, konnten verschwinden. —

Wer die Neugierigkeiten einer Durchsicht würdigte, die unter der Rubrik „Aus der Gesellschaft“ der Deffentlichkeit unterbreitet werden, hatte erfahren, daß die Gräfin Ginstka, aus Warschau eingetroffen, sich bei Verwandten in der City aufhielt. Die Gräfin Ginstka war reich und doch arm: taubstumm geboren. Ihre Vergnügungen beschränkten sich auf Reisen, das Lesen von Karten, Lesen, sowie auf den Besuch von Lichtspieltheatern. Am 13. Mai, abends um 7 Uhr, fühlte sie wieder das Bedürfnis, sich durch die Reinwand zu zerstreuen zu lassen. Sie machte sich auf, ein Kino zu entdecken, dessen Programm ihrem Geschmack zusagte. Gegen 9 Uhr stürzte sie in die Wächstube der Hillstreet und teilte dem Polizeileutnant durch Zeichen mit, daß sie bringend Bleistift und Papier benötige. Als sie dies erhalten hatte, schrieb sie emsig. Dann übergab sie dem Offizier den Bittel, der ihm folgende Kenntnis brachte:

„Ich bin die Gräfin Ginstka und wohne Waterloostreet 21. Infolge meines Gebrechens mußte ich mich daran gewöhnen, aus den Lippenbewegungen meiner Mitmenschen deren Worte zu entnehmen. Ich komme soeben aus dem Hydepark-Kino, in dem ein Film läuft, in dessen einem Akt ein Verbrecherfeller dargestellt wird. Durch Zufall blieb mein Blick an zwei Personen haften. Sie saßen an einem Seitentische. Einer der Männer lieh, der andere schlief oder ist beerausht. Weiter haben diese Leute nichts zu tun. Auf einmal läßt der Besende das Blatt fallen und sagt entsetzt zu seinem Kumpan auf polnisch: Du hast das Messer vergessen, du Teufel! Es wird uns an den Galgen bringen. Wer hat dich stehen gelassen? Der Kerl hatte von meinem Hieb mehr als genug. Der Umstand, daß die Beiden keinerlei Rolle hatten, das auffallende Erschrecken des einen und besonders die Tatsache, daß der Ausspruch in meiner Muttersprache erfolgte, macht es mir zur Gewißheit, daß er ernst gemeint war und sich auf eine begangene Untat bezieht.“

Die West-Film-Compagnie konnte keine Auskunft erteilen, da sie sich um Gelegenheitsstatisten nicht kümmerte. Immerhin war der Stein im Rollen. Die Polizei ahnte, auf was sich das von der Gräfin Ginstka beauftragte Gespräch bezog, und ließ nicht mehr locker. Die Bilder der verdächtigen Filmkomparien trug jeder Bobby bei sich. Zeitungen und Litschbüchlein gaben ihnen Raum.

Am 18. Mai, morgens um 7 Uhr, bemerkte Wächmeister Pratt den abnungslosen Karl. Das Gesicht kam ihm bekannt vor. Einige Sekunden arbeitete Pratts Gehirn fieberhaft. Es suchte in allen Gedächtniskammern. Dann trat die richtige Stelle klar hervor. Karl ging nach Besorgung des Frühgebäckes in Anschlag und Fröhlichkeit in sein Haus. Unten an den Eingang postierte sich Wächmeister Pratt, den entführte Revolver umspannt haltend. Die Falle hatte sich geschlossen.

Ein Auto hielt wenige Schritte vor Pratt. Vier plumpe Riesen schickten sich an, Seikowskys ihre Aufwartung zu machen. Karls Kaffee war fertig, er servierte Paul höflich das Frühstück, da sprang die Tür auf. Der Kampf, kurz aber heftig, verlief so, daß die Riesen die Brüder als Beute mit sich schleppten, Pratt patrouillierte weiter. Die unbekannteren Fingerabdrücke in der Polizeidirektion fanden ihre Besitzer. Manah schleierhafter Einbruch und Raubansall ging seiner Klärung entgegen. Die Nachbarn hatten geirrt. Karl und Paul waren sehr tätig gewesen.

Nach der Verhandlung sah man ihnen die meisten der verwirkten Strafen nach. Sie waren ganz Eigentum des Nachwächlers Smith. Der führte sie am Strick davon.

Bevor dieser peinliche Augenblick, der Seikowskys trübseligem Dasein ein Ziel setzte, verdammt sie William und den Film, besonders aber alle taubstummen Gräfinnen gründlich in allen Sprachen, deren sie mächtig waren, hauptsächlich jedoch in der polnischen, die sich hierfür bekanntlich am besten eignet.

## Ohm Matthes

Skizze von Christel Broehl-Delhaes

Doktor Hermanns schaut unwillig auf: Der Diener pocht zum so und soviellen Male. Wie oft soll er denn noch sagen, daß er nicht gestört sein will?

„Herr Doktor, ja, aber, der Mann draußen läßt sich nicht abweisen. Er behauptet sogar, ein Onkel von Herrn Doktor zu sein!“

Hermanns' Hände, die kunstgerecht die Krawatte binden, sinken schlief herab. Herr des Lebens, welche dumme Situation, gerade jetzt, zu dieser Stunde — Ohm Matthes. . . Aber er geht nach der Tür und öffnet. „Nun, wo ist denn der alte Herr?“

Der Diener verzieht spöttisch den Mund. „Alter Herr,“ denkt er geringschätzend und führt den Alten hinaus.

Ein wenig nervös, durchaus nicht liebenswürdig, schaut Ernst Hermanns dem ungebetenem Gast entgegen. Tatsächlich Ohm Matthes, wie er leibt und lebt: klein, gebückt, schwächling, verkniet wie der Weichnachtsmann. Ja, verschneit! Wo er steht, bilden sich kleine Pfützen von getautem Schnee auf dem Spiegelnden, gebohrerten Boden.

„Tag, Jung!“ Die alten Augen blitzen vor Spas. „Da staunste wohl, was? An mich hast nicht gedacht, was?“

„Nein, allerdings nicht. . .“

„Siehste,“ Ohm Matthes' Hände schlagen auf die Schenkel, daß der Schnee fliegt. „Da ist mir mein Vorhaben mal gelungen. In meiner Klitsche wurde es mir zu einsam und da bekam ich plötzlich — ne heftige Sehnsucht, und da hab' ich mich auf die Bahn gesetzt und — na, da bin ich!“

Bei diesen lebensbechten Worten Ohm Matthes' fällt dem Doktor etwas Hartes, Kaltes vom Herzen. Eigentlich ist es rührend, wie verschneit und durchfroren der alte Ohm da vor ihm steht. Das hätte er doch eigentlich nicht nötig. Richtiger wäre es schon, der „Jung“, der ihm alles verbannt, schickte ihm mal dann und wann seinen Wagen. Und da schämt sich Ernst Hermanns ganz gewaltig, daß er auch nur minutenlang etwas wie Kerger über den ungebetenem Besucher verspürte. Er wird warm und herzlich.

„Ohm Matthes! Tag, Ohm Matthes! Komm' rein, Ohm!“ Und es erregt ihn, daß der Diener so fein und unendlich fern in seiner Vornehmheit auf den nassen, verschneiten, goldenen Alten herabschaut. „Josef, nehmen Sie meinem Onkel Mantel und Hut ab! Und dann bitte meine Filzpanntoffeln und den Flauchrod. Und einen steifen Grog!“

Der Diener fakte mit spitzen Fingern nach der Ueberkleidung des Gastes. „Herr Doktor wollten aber doch — zum Theater. . .“

„Ah, richtig! Telephonieren Sie Geheimrats ab: ich hätte soeben Besuch bekommen!“

Auf den Bebenspielen tappi Ohm Matthes ins Zimmer und schaut trübinnig auf die rinnenden Wasserläden unter seinen Füßen. „Jung, ich verdre' dir alles! Wo ich hintre', ist keine Farbe mehr.“

„Streichen wir neue!“ scherzt Ernst. „Zieh' die Röhne lieber aus, sonst ertrinken wir hier noch. Josef wird gleich mit den Pantoffeln kommen.“

Ohm Matthes nestelt am Schnürriemen und versichert: „Uff. . . uff!“ Josef klopfet diskret und reicht Flauchrod und Pantoffeln; widerwillig nimmt er die nassen Schuhe mit nach draußen. Als der Grog kommt, grunzt Ohm Matthes behaglich. „Junge, das ist kein Gumm — leder! Das löst die Zunge! Jung, was ist das nun schon lange her, daß du fort bist von mir. . . Wehste noch, wie oft wir trocken Brot aßen. Aber durchgehalten haben wir, was, Ernst?“

„Ja,“ stimmt Hermanns, „du hättest kein trockenes Brot zu essen brauchen, wenn ich nicht gewesen wäre, Ohm Matthes. Mein Wagen und mein Studium haben dir alles aufgeessen.“

Ohm Matthes rührt mit steifen Arbeitsfingern im Glase herum. „Das war nun mal mein Spas, Ernst, so 'ne Passion, wie man sagt. Und daß du geworden bist, das ist das feinste an der Sache, so gewissermaßen der Gipfel. Ne, sag' nichts! Mich hat nix ärmer gemacht. Was braucht so ein alter Eigenbrötler wie ich schon groß zum Leben? 'ne warme Bude, den Tabak, so'n bißchen was vom Schwein und — er zwinkert mit den Augen — „ab und zu mal ein Besuch bei dir, mein Jung.“ Heißer schämt sich Ernst Hermanns. Ein alter Mann macht einen weiten, eisigen Weg durch Kälte und Schnee aus Herzlichkeit, aus Treue, aus wunderbarer Anhänglichkeit; und er, Ernst Hermanns, Doktor der Rechte, zauberte, ihn zu empfangen. . . Häßlich! Wo doch Ohm Matthes ein Stück Kindheit und Heimat verkörpert.

Sie geraten immer tiefer ins Plaudern. Der Grog ist steif und heiß. Tabakqualm streicht märchenblau unter der Decke her.

„Ja, Junge, und wehste noch, wenn du in den Ferien zu mir kommst, dann warst du immer so dankbar für die paar Kröten, die ich dir zum Studieren geben konnte, da wußtest du gar nicht, wie du mir immer eine Freude machen solltest. Sogar die Schuhe hast du mir gepuht, wie ich so arg die Gicht in den Fingern hatte und den Behm nicht runtertrugte. . .“ Die alten Augen sinnen in eine trotz aller Kargheit sonnbeglänzte Vergangenheit. Sehen sie wieder den schlanken, braungebrannten Jungen in der Bauernstube stehen, wie er Ohm Matthes Schuhe putzte?

Da schaut Ernst Hermanns auf und geradewegs in Ohm Matthes Augen hinein. „Ja, es war schön,“ sagt er, „sehr schön damals. . .“ Er will noch viel mehr sagen, aber er findet die Worte nicht für das, was er in dieser gedankenreichen Stunde empfindet. Behaglich pafft Ohm Matthes. Seine Augen funkeln lustig.

„Eingebildet bist du kein bißchen, trotz deiner feinen Position!“ schmunzelt er zufrieden. Er lauscht dann nach draußen: „Was ist denn da los?“

Doktor Hermanns hat sich schon erhoben. Mit zwei Schritten ist er an der Tür, öffnet. Vor seiner Gestalt prallen zwei Menschen zurück: das Hausmädchen und der Diener.

„Nun, was gibst's denn hier?“

„Ja, Herr Doktor,“ der Josef brennt vor Zorn, „ich soll die Schuhe putzen. Das ist nicht meine Arbeit. Sonst verrichtet's die Lena. Sie sagt, sie seien ihr zu schmutzig.“

„Welche Schuhe?“

„Himmel, wie der Doktor blicken kann!“

„Wom. . . Herrn. . . Onkel. . .“

„Wo sind sie?“

Josef weist unruhig an ein etwas, das eine wütende Hand offenbar in eine Ecke geschleudert. Ohm Matthes steht hinter Ernst. Alles Glanz in seinen Augen ist wie ertrunken. Besonnen sagt seine Stimme: „Ich könnte doch selbst. . .! Ernst, das Fräulein braucht meine dreifachen Röhne doch nicht. . .“

Das bringt Ernst Hermanns in Wallung. Der alte, biedere Ohm, der ihm, dem Keffen, alles geopfert zum Studium, er wird in diesem reichen Hause durch die Dienstleute gedemütigt? Das muß Ernst Hermanns wieder gutmachen. Ein Lachen läuft über sein hell gewordenes Gesicht. „Ja,“ sagt er, „das Fräulein soll sich nur nicht bemühen. Ich selbst werde meinem Onkel die Schuhe putzen. Es ist wahrhaftig nicht das erste Mal. Ich werd's doch wohl noch können? Josef, die Bürste!“ Der Diener zögert. Er ist ungewiß, ob er die Sache für einen Scherz nehmen soll. Aber der Doktor hat die Schuhungeklime schon aufgehoben.

„Josef, die Bürste!“

Blutübergossen steht der Diener, dem Heulen nahe das Mädchen, starverwundert Ohm Matthes. Aber der Doktor Hermanns pfeift, und während er pfeift, erhebt sich seine Stimmung noch. Ordentlich gut tut die Bewegung. Und Ohm Matthes' Schuhe fangen an zu blitzen. Dann fliegt die Bürste in Josefs bereitwillig ausgestreckte Hände, dessen Dünkel mit einem Schlage verfliegen ist.

„Verzeihung. . . nie wieder vorkommen. . .“ sammelt er verlegen.

Der Doktor aber hält die Schuhe von sich und betrachtet sie trüblich, als wären sie sein Meisterstück. „Fein, was, Ohm Matthes?“

Das löst den Damm. In den auffunkelnden Augen des Alten wird es feucht: „Du Dreideubelskerl du, du goldener!“ brummt er, groß vor Rührung.

Hinter Ohm Matthes geht der Doktor ins warme Zimmer zurück und gießt Wein in die Gläser.

„Prost, Ohm Matthes! Was bin ich nun mehr, ein Prozeßgewinner und Redendredler oder ein Bauer?“

„u Bauer!“ lacht Ohm Matthes glücklich. „Prost!“